Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612 — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

33 Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 1. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 4. Januar 1935. 16. Jahrgang

An unsere Mitglieder!

Die Generalversammlung (Delegiertenversammlung) unserer Gesellschaft hat am 27. November 1934

bezüglich Beitragszahlung 1935

auf Grund des § 12 unserer Satzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Beitrag für das Jahr 1935 wird auf 30 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens festgesetzt. Pächter zahlen 22 Groschen, Verpächter 8 Groschen. Andere Mitglieder zahlen ½% vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt 8.— zł.

Neue Mitglieder zahlen im ersten Jahre den doppelten Jahresbeitrag. Der Hauptvorstand kann aus Billigkeitsgründen neuen Mitgliedern den ersten (doppelten) Jahresbeitrag bis zu 50% herabsetzen.

Die Ehefrauen erwerben die Mitgliedschaft ohne zusätzliche Beitragszahlung durch die Zugehörigkeit des Mannes zur Gesellschaft.

Weitere Familienangehörige über 18 Jahre werden gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von je 1.— zł aufgenommen. Ein Eintrittsgeld wird für diese nicht erhoben. Treten aus einer Familie außer der Ehefrau mehr als zwei Angehörige bei, so sind diese weiteren vom Beitrag befreit.

Der Beitrag ist sofort, spätestens bis zum 1. März 1935 zu leisten. Etwaige Rückstände müssen verzinst werden."

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung bitten wir, den Beitrag möglichst umgehend an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder am besten auf unser Postscheckkonto Poznań 206 383 oder unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3, einzuzahlen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Die „Struktur" des Ackerbodens.

In den letzten Jahren liest man häufig davon, daß die Wissenschaft vom Ackerboden sich einem weiteren Aufgabengebiet zugewendet hat, nämlich der Erforschung der Bodenstruktur. Was sollen diese Forschungen bezwecken und was hat der praktische Landwirt davon zu erwarten?

Zunächst, was ist Bodenstruktur? Bodenstruktur ist einfach die Art der inneren Lagerung eines Bodens. „Krümelstruktur" hat er dann, wenn seine Erdsubstanz in krümeligen Zustand gebracht ist, „Einzelkornstruktur", wenn Korn an Korn liegt. Bodenart, Nährstoffgehalt usw. haben also mit der Struktur znächst nicht viel zu tun, hingegen ist sie von der Bodenbearbeitung stark abhängig. Man will die Bodenstruktur erkennen, um herauszubekommen, welche Beziehungen zwischen der Wachstumsfreudigkeit der Pflanzen und der Art der Bodenstruktur bestehen, und man will ermitteln, wie durch Bodenbearbeitungsmaßnahmen die Struktur verändert wird. So will man durch bessere und beste Bodenbearbeitung die Fruchtbarkeit unserer Felder voll auszunützen lernen.

Hat denn überhaupt der Ausfall der Bodenbearbeitung mit dem Pflanzenertrag etwas zu tun? Sicher! Jeder Bauer weiß, daß Böden, deren Bearbeitung weniger gut gelungen ist, geringere Ernten bringen als besser bestellte. Sie bringen diese geringeren Ernten, obwohl sie gut und richtig gedüngt sind. Das kommt daher, daß die Pflanzen die Dungstoffe nicht ohne weiteres mit den Wurzeln aufnehmen können. Sie brauchen Köche, die ihnen die Speisen zubereiten und Kellner, die sie mundgerecht servieren. Diese Aufgabe übernehmen die Bodenbakterien, die in den Hohlräumen des Bodens wohnen.

Unserem Auge erscheint der Boden als etwas Dichtes und Festes. Das ist er aber in Wirklichkeit nicht, sondern er besteht aus unendlich vielen Hohlräumen: Zimmern, Kammern und Stuben, so etwa wie das Innere eines Hauses. Darin halten sich die Lebewesen auf, und für das „Weltbild" der mikroskopisch feinen Wurzelhaare der Pflanzen und Bodenbakterien stellt sich deshalb der Boden als praktisch das Gegenteil von dem dar, das wahrzunehmen wir gewohnt sind. Nur infolge dieser Porosität und Mikroporosität des Bodens können diese Lebewesen in dem uns fest und dicht erscheinenden Boden Raum und Wohnung finden.

Je nach der Art der Struktur schließt nun die Bodensubstanz so viele große, feinere und feinste Poren in sich ein, daß ungefähr ein Drittel bis zwei Drittel des Rauminhaltes von Mineralböden aus Poren besteht. Der unbearbeitete Ackerboden ist dicht, hat wenig Zimmer und Kammern und wenig Durchlüftungsschächte. Hier können wenig Bakterien leben und arbeiten. Ein Boden mit lockerer, günstiger Struktur hat viele Hohlräume, hat also viele Werkstätten. Die Bakterien, die ja nur auf die Gelegenheit lauern, arbeiten zu dürfen, ziehen sofort in diese Räume ein und nehmen ihre Tätigkeit des Vorkauens und Zubereitens der Nahrung auf. Deshalb ist es also wichtig, die Bodenstruktur zu ermitteln, weil diese über die Verteilung der Raumverhältnisse im Boden nähere Angaben macht und über den Erfolg der Bodenbearbeitung Auskunft geben kann.

Ist das also die Aufgabe der Bodenbearbeitung, durch Erzeugung günstiger Bodenstruktur Mittler zu sein für die Ausnützung der Düngung? Ja! Aber es ist nicht ihr einziges Ziel! Auch die Nutzung der anderen Wachstumsfaktoren muß sie in richtige Bahnen leiten. Die Erwärmungsbedingungen hängen von ihr ab, der Wasserhaushalt des Bodens und seine Durchlüftbarkeit. Wenn daher die bei einem bestimmten Boden und Klima von Natur zur Verfügung stehenden Wachstumsbedingungen voll ausgenutzt werden sollen, muß der Boden in den bestgeeigneten Strukturzustand übergeführt werden. Sonst verzichten wir ja darauf, Geschenke anzunehmen, die die Natur uns macht und von denen zu leben unsere Bestimmung ist.

Gefühlsmäßig kennt der praktische Landwirt die Beziehungen zwischen Bodenstruktur und Bodenfruchtbarkeit. Er weiß, daß ein dichter Boden sich schlecht erwärmt und wenig Raum hat, um Wasser und Luft zu führen. Darum sucht er möglichst viel von diesen Geschenken des Himmels, aus denen die Pflanzen ihre Früchte aufbauen, durch Pflege seines Bodens auszunützen. Die Rolle, die er dabei übernimmt, gleicht nicht der des Schmiedes, der mit Feuer und Muskelkraft ein gewünschtes Werkstück formt, sie ist vielmehr die eines Organisators, der andere an ihre Aufgabe und Arbeit setzt und dafür sorgt, daß jeder an seinem Platz steht. Je tüchtiger er ist, desto besser gelingt es ihm, den Ablauf der Naturvorgänge so zu führen, daß viel genutzt und in seine Scheunen geleitet wird.

Dr. W. v. Nitzsch.

Erbgesunde Zuchttiere.

Wenn Tiere eine solche feste Gesundheit haben, daß sie diese auf alle ihre Nachkommen übertragen, so kann man sie erbgesund nennen. Der gesunde Zustand soll sich auf alle inneren und äußeren Organe sowie auf die Gliedmaßen erstrecken. Er wird sich auch noch in vielen weiteren Generationen geltend machen, so daß man schließlich von ganzen erbgesunden Blutlinien oder Stämmen sprechen kann.

Die wirtschaftlichen Vorteile für den Züchter bestehen darin, daß erbgesunde Tiere sich leicht aufziehen lassen. Es steckt in ihnen ein frohes Wachstum; sie sind gute Futterverwerter, versagen nicht bei den von ihnen verlangten Leistungen, bleiben lange Zeit zuchtfähig, erreichen je nach ihrer Art ein hohes Lebensalter und zeigen sich während des ganzen Lebens nicht anfällig für Krankheiten. Zwar steht nicht zu erwarten, daß sämtliche Tiere davon dauernd verschont bleiben. Aber die befallenen Tiere überwinden die Krankheiten wiederum leichter als Schwächlinge und gesunden davon in der Mehrzahl vollständig.

Von größter Bedeutung ist die Gesundheit bei Pferden; denn die Anstrengungen, denen sie sich unterziehen müssen, werden auf den ganzen Körper übertragen. Außerdem sind Pferde doch jederzeit den Einflüssen der Witterung ausgesetzt. Ob in der heißen Jahreszeit Siedetemperatur herrscht, ob im Winter das Thermometer unter 20 oder gar 30 Grad Kälte sinkt, ob die Stürme durch das Land und durch die Straßen der Städte jagen — das Pferd muß immer hinaus. Mit heißem Atem schleppt es seine schweren Lasten; starker Schweiß dringt aus allen Poren der Haut, und dann läßt man es womöglich in Wind und Wetter stehen, als sei es eine tote, starre Maschine. Doch verläuft meistens noch alles zum Guten. Das Pferd kann solche Strapazen eben aushalten, weil es ihnen angepaßt ist. Das ist jedoch nur durch entsprechende Zuchtwahl, gesunde Aufzucht und durch Gewöhnung möglich gewesen. Durch Zuchtwahl für bestimmte Zwecke haben sich die einzelnen Rassen herausgebildet. Um sie hoch zu halten und noch weiter zu fördern, sind die staatlichen Verwaltungen bereits seit langem dazu übergegangen, von Staats wegen Deckhengste aufzustellen, und die private Hengsthaltung wurde einem Körzwang unterworfen. Sämtliche Hengste werden auf ihren Gesundheitszustand geprüft. Sollte sich Anlage zu vererbbaren Fehlern, wie Dämpfigkeit, Kehlkopfpfeifen oder Spat, zeigen, so werden die Tiere nicht angekört. Selbst die schönsten Körperformen bleiben in solchen Fällen unbeachtet. Aber auch die Körperformen werden beim Pferd fast nur unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsleistung — sei es im schweren und leichten Zug oder unter dem Reiter — betrachtet. Es müssen daher tiefe oder lange Brust, gewölbter Leib und kurzer, fester Rücken vorhanden sein. Ferner gehören straffe Muskulatur und starke Sehnen an Schultern und Schenkeln zu den Voraussetzungen für eine gute Zugkraft und energische Fortbewegung. Würden alle Züchter ebenso hohe Anforderungen an die Beschaffenheit ihrer Stuten stellen, dann würde es um die Gesundheit vieler Pferde noch besser stehen. Immerhin wird aber bei Pferden noch mancher Mangel durch die Bewegung und den Aufenthalt in frischer Luft und Sonnenschein ausgeglichen. Ferner hat die Koppelweide in der Jugend einen guten Grund gelegt.

Beim Rindvieh ist es damit schlechter bestellt. Dieses hat vielfach nur in der Jugend Weidegang. In manchen Betrieben fällt aber selbst das noch fort; ganze Generationen werden im Stall großgezogen und verlassen diesen niemals auf längere Zeit. Wie sollen sich da die Lungen stärken? Sie werden niemals recht in Tätigkeit gesetzt, und im Stall

ziehen sie verbrauchte warme Luft, Stalldunst, Staub und die Krankheitsbazillen mit ein. Diese gewinnen nun leicht Gewalt über die Lungen, setzen sich in deren Gewebe fest und beginnen zu wuchern. Mit der Zerstörung des Lungengewebes setzt man dan die Lungentuberkulose ein, die nun bei den außerdem durch hohe Milchleistungen geschwächten Tieren schrecklich um sich greift und viele Opfer fordert. Erwiesen ist aber, daß die Lungentuberkulose nur durch Weidegang bekämpft werden kann. Noch besser wird jedoch dem Ausbruch dieser verheerenden Krankheit durch alljährlich regelmäßigen Weidegang vorgebeugt. Die unmittelbare Vererbung der Tuberkulose ist zwar ebenso etwas Seltenes, wie bei dem Kinde einer schwindsüchtigen Mutter nicht sogleich die Krankheit ausbricht. Aber sehr oft vererbt sich die Anlage; denn das Kalb wird selbst wieder schwache Lungen und eine allgemeine schwächliche Konstitution bekommen.

Will man sich nun eine erbgesunde Rinderherde heranziehen, so ist dazu in erster Linie Weide erforderlich, am besten eine Dauerweide. Auf diese wird ein kräftiger Viehstamm aus einer Weidegegend gesetzt. Die Zuchtbullen müssen ständig aus solchen Gegenden bezogen werden. Die beste Gewähr bieten Herden, die in ein Herdbuch eingetragen sind; denn sie unterstehen ständiger Kontrolle. Auch erhält man über sie die verläßlichste Auskunft. Im Winter werden die Rinder kräftig, aber nicht übermäßig gefüttert. Die Hauptnahrung soll stets Heu bleiben. Große Mengen von mehligem Futter verweichlichen den Organismus. Die Milchnutzung darf nicht ins Unmäßige gehen. Dreimaliges tägliches Melken soll auf die frischmilchenden Tiere beschränkt werden. Bei dauernder Fortsetzung wird zuviel Lebenskraft aus dem Körper gezogen. Ferner soll jede Kuh ohne Ausnahme 6 bis 8 Wochen vor jedesmaligem Kalben vollkommen trocken stehen. Die Zuchtkälber sollen 5 bis 6 Wochen nur Vollmilch erhalten. Dann wird diese nur ganz allmählich abgezogen und das Fett durch zwar billigere, aber ebenfalls vollwertige und gut verdauliche Mittel ersetzt. Sehr wichtig ist ferner möglichst baldiger und ausgiebiger Weidegang für die jungen Kälber. Kritisch wird später noch die erste Trächtigkeit. Sie soll nicht vor 1½ Jahren beginnen, so daß die Färsen (Stärken, Kalbinnen) das erste Kalb mit 2¼ Jahren bringen. Bei früherem Lebensalter bleiben die Tiere häufig für ihr ganzes Leben klein und schwach und geben keine gesund vererbenden Tiere mehr ab.

Bei der Ziege verhält sich vieles ähnlich wie beim Rind. Durch starke Milchnutzung werden die reinen Milchziegen sogar oft noch mehr mitgenommen. Daher hat sich auch schon bei ihnen die Lungentuberkulose eingestellt, die vordem noch etwas Seltenes unter den Ziegen war. Deshalb sind auch bei der Ziege Grenzen zu halten. Die erste Trächtigkeit kann zwar bei der Ziege viel früher eintreten als beim Rind, sollte aber nicht vor dem 8. Lebensmonat einsetzen. Die Ziege will viel Bewegung haben, im Stall und im Freien. Leider ist es aber fast unmöglich, Ziegen auf der Weide frei herumlaufen zu lassen, weil sie bei ihrer Naschhaftigkeit zuviel Schaden anrichten würden. Aber für Bewegung in frischer Luft sollte dennoch gesorgt werden, und die grüne Weide sollte man der Ziege ebenfalls nicht entziehen, da sich dies durch Anpflocken ermöglichen läßt. Im Winter soll schlampiges Futter möglichst vermieden werden. Die Ziegenböcke werden leider fast immer sehr früh geschlachtet. Nur wenige erlangen ihre volle Körperkraft. Sie ist aber zur Erzeugung gesunder Nachkommenschaft von großer Bedutung. Deshalb sollten die Deckstationen die Böcke auswechseln, sobald zuviel Blutsverwandtschaft zu befürchten ist. Diese wäre gerade unter Kleinvieh verderblich, da sie sich hier bald durch Schwächung und mangelnde Widerstandskraft geltend machen würde.

Das Schaf ist in früheren Zeiten sehr einseitig auf Wolle gezüchtet worden. Dabei war man immer geneigt, über Körperform und -kraft hinwegzusehen. Das hat sich in vielen Stellungen durch hohe Anfälligkeit für Krankheiten gerächt. Als dann die Wollschafzucht nicht mehr lohnte, verfiel man auf die Zucht von Mastschafen. Wolle wurde zur Nebensache. Frühreife und hohe Mastfähigkeit gaben den Ausschlag. Auch diese Ziele wurden — hauptsächlich in England — auf die Spitze getrieben. Die Folgen waren nun mangelnde Fruchtbarkeit und ebenfalls mangelnde Gesundheit, wenn auch in anderer Weise als beim Wollschaf. Den gesündesten Typ der Schafe stellen jetzt die alten Landschafschläge dar. Von ihnen verlangt man weder zuviel Wolle noch zuviel Fleisch. Deshalb behalten sie ihre Lebenskraft in ungeschwächter Weise. Ein Beweis hierfür ist, daß unter ihnen die Tuberkulose so gut wie gar nicht vorkommt. Sie vermögen selbst dauernder Ansteckungsgefahr großen Widerstand entgegenzusetzen, wenn sie in einem verseuchten Rindviehstall untergebracht sind. Nach ihnen wäre das Fleischwollschaf der Neuzeit zu nennen. Es hat sich wieder so viele erbgesunde Anlagen erworben, daß die Züchter zufrieden sind. Das ostfriesische Milchschaf wird in seiner Heimat stets seinen hohen Wert behalten, sofern es nicht durch Inzucht geschwächt wird. Außerhalb derselben gehen seine besonderen Eigenschaften infolge unrichtiger Haltung häufig zurück.

Die Schweine müssen nach Landschweinen, veredelten Landschweinen und Edelschweinen geschieden werden. Die ersteren sind die robustesten, zumal wenn sie von Jugend an ins Freie und auf Weide kommen. Es ficht sie so bald nichts an, und manche Schwierigkeiten, wie z. B. der Rotlauf, kommen bei ihnen gar nicht vor. Sie zeigen eine sichere Fruchtbarkeit. Die Ferkel sind von guter Ausgeglichenheit und zählebig, wenn auch die Ferkelzahl bei ihrem kleineren Körper und zeitweilig knapper Ernährung nicht so groß ist wie bei dem veredelten Landschwein. Letzteres bringt bei seinem großen Körper und reichlicher Ernährung die meisten Ferkel zur Welt. Wenn von diesen auch nicht immer alle am Leben bleiben, so sind doch die Würfe größtenteils gesund und bewahren sich weiter eine getreue Vererbungsfähigkeit. Gesichert kann diese Eigenschaft ebenfalls durch Weideaustrieb bzw. durch sonst möglichst naturgemäße Haltung werden. Hält man die zur Mast bestimmten Tiere bis zum Einsetzen intensiver Fütterung ebenfalls in dieser Weise, so bezeigen sie ihre gute Gesundheit durch große Freßlust bei hoher Verdauung und Ausnutzungsfähigkeit der dargereichten Mastfuttermittel. Die sogenannten Edelschweine dienen mehr dem Zweck, durch Frühmast baldmöglichst marktfähige Schlachtware zu erzielen. Auf der anderen Seite bestehen aber die Mängel geringerer Fruchtbarkeit und geringerer Widerstandskraft gegen Krankheiten und sonstige schädigende Einflüsse. Das ist besonders dann der Fall, wenn die Tiere von frühester Jugend an nur im warmen Stall gehalten werden. Bei weitgehender Verzärtelung und einseitiger Zucht auf Mastfähigkeit können schließlich die Schädigungen der Gesundheit und Fruchtbarkeit größer werden als der Nutzen durch die Schnellmast.

Noch schneller und deutlicher als bei den Haussäugetieren tritt es uns beim G e f l ü g e l vor Augen, wie kräftigend auf den Organismus und fördernd auf die Fruchtbarkeit naturgemäße Haltung sowie Vermeidung blutsverwandter Zucht wirken. Nur bei freiem Auslauf und reichlicher eigener Futtersuche sind Höchsteiermengen, gute Befruchtung, sicheres Auskommen der Küken sowie leichte Aufzucht derselben und weitere Vererbung der Gesundheit zu erreichen.

Selbstgerbung von Fellen.

Während man wertvollere Felle wie Marder, Fuchs, Iltis u. a. stets dem Fachmann zur Zurichtung übergeben sollte, kann man solche minderen Wertes notfalls auch selbst gerben.

Tierfelle bestehen aus drei Schichten, aus der hornigen Oberhaut, der Lederhaut, in der die Haare wurzeln und dem Unterhaut-Zellengewebe, das bei der Zurichtung entfernt wird. Die Lederhaut enthält zwischen ihren Fasern eine eiweißhaltige Masse, die, getrocknet, das Fell steif hält, außerdem aber auch allmählich fault, wodurch die Haltbarkeit beeinträchtigt wird. Das Gerben hat den Zweck, die Eiweißkörper zu verändern, so daß sie nicht mehr faulen können, gleichzeitig wird das Fell schmiegsamer und da die Faserbündel sich enger zusammenlegen, bekommen die Haare festen Halt.

Die Zahl der Gerbmittel ist recht groß, von den zahlreichen Verfahren kommt jedoch für den Hausgebrauch nur das Gerben mit Alaun und Kochsalz als sauberstes und am wenigsten umständliches in Betracht. Solch weißgares Leder bleibt allerdings immer etwas hart, die Alaungerbung eignet sich auch nur für Pelzwerk, nicht aber für Ledergerbung.

Wie zu allem andern, so gehört auch hierzu eine gewisse Uebung, man nehme daher beim erstenmal weniger gute Felle. Man muß eben immer Lehrgeld zahlen und da ist es besser, wenn man ein Probestück mit geringeren Fellen macht. Die trockenen Felle müssen zunächst erweicht werden. Hierzu legt man das Fell mit der Haarseite auf einen Tisch und belegt die Fleischseite fingerdick mit mäßig angefeuchteten Sägespänen. Dann deckt man ein zweites Fell mit der Fleischseite darüber, rollt beide fest zusammen, wickelt sie in Zeitungspapier und läßt das Paket über Nacht liegen. Am andern Tage werden die Felle in reinem Wasser abgespült und zunächst Blutflecke und sonstige Unreinigkeiten durch Waschen mit einer weichen Bürste entfernt. Dann drückt man das Fell gut aus. Einem Eimer oder ähnlich gerundetem Gefäß legt man auf die Seite, auf die gewölbte Fläche, die den Schabebaum des Gerbers vertritt, die Felle mit der Haarseite und beginnt mit dem Abschaben des Zellengewebes. Hierzu nimmt man ein flaches, vorn zugerundetes, etwas angeschärftes Brettchen aus Hartholz, evtl. kann man sich auch mit einem alten Eßlöffel behelfen. Man schabt von hinten nach dem Kopfe zu, wobei man mit der Hand von Zeit zu Zeit etwas Wasser über das Fell schöpft. Beim Schaben muß man möglichst gründlich vorgehen, jedoch sich hüten, Löcher in das Fell zu reißen. Nach dem Schaben wird das Fell in reines Wasser gelegt und tüchtig durchgeknetet, damit auch aus den Haaren jeder Schmutz entfernt wird. Erst wenn das öfter gewechselte Wasser ganz rein bleibt, kann diese Arbeit als beendet angesehen werden.

Dann werden die Felle durch die Alaunbrühe gezogen. Zu diesem Zweck löst man in einem größeren Topf ½ Pfd. Salz mit 2 Pfd. Alaun in 5 Liter Wasser auf. Man schüttet dann die Hälfte der Brühe in ein anderes Gefäß, nimmt ein einzelnes Fell, schwenkt es gründlich in der Lösung durch und hängt es zum Abtropfen über eine Leine. Bei jedem weiteren Fell setzt man der Umschwenkbrühe wieder etwas frisches Alaunwasser zu; ist man mit allen Fellen durch, so wiederholt man das Schwenken, im ganzen etwa dreimal. Die abgetropften Felle legt man dann der Länge nach zusammen, so daß die hälftigen Fleischseiten aufeinander kommen, und rollt sie fest auf. Darauf werden sie in einen Bottich, Eimer oder dergl. gelegt und darin festgedrückt, nach zwei bis drei Tagen je nach Stärke der Felle wiederholt man die Behandlung mit dem Alaunwasser und hängt dann die Felle mit Wäscheklammern an einer Leine befestigt zum Trocknen auf.

Nach dem Gerbevorgang sind die Felle hart und steif und müssen durch sogen. Stollen oder Stanzen wieder schmiegsam gemacht werden. Zu diesem Zweck müssen sie mit der Lederseite über eine scharfe Kante gezogen werden, dazu benutzt man zweckmäßig einen alten Spaten, dessen Schneide gut gerundet und glattgefeilt ist, steckt den Stiel durch den Griff einer Fußbank, stellt einen Fuß auf die Bank, hält mit dem Knie den Spaten fest und zieht unter mäßig kräftigem Druck das Fell mit der Fleischseite über die Schneide, zuerst der Breite, dann der Länge nach. Vorher hat man die Lederseiten gut mit Seifenwasser eingesprengt, die Felle müssen dabei Lederseite auf Lederseite liegen, bis das Wasser eingezogen ist. Sind die wieder getrockneten Felle noch steif, so ist das Stollen zu wiederholen, bis das Leder ganz weiß und weich ist und beim Biegen nicht mehr knistert.

Zum Entfetten der Felle macht man eine Mischung von Sand und Sägespänen warm und schüttet sie in eine Wanne. In dieser Mischung werden die Felle mit den Haarseiten mindestens ¼ Stunde lang gründlich bewegt. Durch Klopfen wird der Sand dann entfernt und die Felle ausgebürstet. Für weiße Felle macht man einen Brei aus Schlämmkreide und Wasser, reibt das Haar damit ein und läßt es gut trocknen, worauf Ausklopfen und Bürsten folgt. Zum Schluß werden etwaige Unebenheiten der Lederseite noch mit feinem Glaspapier oder Bimsstein abgerieben und dann das Leder schwach mit etwas Oel oder Fett (sehr geeignet ist ungesalzenes, erwärmtes Schweinefett), eingerieben.

Sch.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Feuerversicherung!

Den aus den Brandunterstützungsvereinen zwangsläufig ausscheidenden Mitgliedern sowie auch allen übrigen Mitgliedern empfehlen wir bei Neuabschluß von Versicherungen unsere Vertragsgesellschaft, die Assicurazioni Generali Trieste, Filiale Posen, ul. Kantaka Nr. 1. Die „Generali“, bei welcher wir im Beirat vertreten sind, und wo wir somit die Interessen der Mitglieder am wirksamsten wahrnehmen können, ist eine der größten und kapitalkräftigsten Versicherungsgesellschaften der Welt. Wir empfehlen, bei der „Generali“, die jedes ernste Konkurrenzangebot hält, Prämienofferten einzuholen, oder aber unsere Welage, Versicherungsschutz, zu befragen, bevor irgendwelche Schritte unternommen werden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Aus der Weichselniederung!

Ehe das Jahr 1934 endet, halten wir es für unsere Pflicht, eine Schuld abzutragen, und allen denen zu danken, die den Hochwassergeschädigten in den Ortsgruppen Langenau-Otteraue und Fordon und Umg. Spenden in verschiedenster Form zur Verfügung gestellt haben.

Die ganze Schwere der Katastrophe verliert an Bedeutung, weil liebe, deutsche Volksgenossen ihrer in Not geratenen Brüder an der Weichsel gedachten. Wenn auch die durch das Weichselhochwasser verursachten Schäden nicht annähernd zu decken sind, so bedeutete die Hilfsaktion doch eine Erleichterung im Kampf, für die wir dankbar sind. Und wenn die Jahre 1914 und 1934 zu manchem Rückschluß anregen, so sei noch dies bemerkt:

Wie wir 1914 im Kampfe standen und oft in größter Not um Hilfe riefen und sie uns zuteil wurde, — so haben 20 Jahre später, deutsche Volksgenossen die Rufe der „Brüder in Not“ gehört und durch die Tat beantwortet.

Neben den Spendern haben sich auch viele Helfer als Mitarbeiter in den Dienst unserer Sache gestellt. So hat u. a. die „Deutsche Nothilfe“ die Sammel- und Verteilungsarbeit organisiert. Auch allen diesen stillen, unbekannten Mitarbeitern gebührt unser Dank.

Mit treudeutschem Händedruck

zeichnen

(—) Paul Draheim, für die Ortsgruppe Langenau-Otteraue

(—) Willy Fenner, für die Ortsgruppe Fordon u. Umgegend

der Westpolnischen Landw. Gesellschaft.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 10. 1., vorm. 10 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 28. 1., vorm. 10 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Pudewitz u. Umgegend:** Sonnabend, 5. 1., um 4½ Uhr bei Koerth, Pudewitz. Vortrag Ing. agr. Zipser: „Die Bedeutung der Wirtschaftsringarbeit“. **Ortsgruppe Książ u. Umgegend:** Sonnabend, 5. 1., um 4½ Uhr im Hotel Bulinski. Der Geschäftsführer spricht über die Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft. Anschließend Beschlußfassung über ein evtl. abzuhaltendes Wintervergnügen. **Ortsgruppe Briesen u. Umgegend:** Sonnabend, 12. 1., um 3 Uhr im Gasthaus Lutzer. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Bauer und Scholle nach dem Erbhofgesetz“. Auch die Frauen und die Jugend sind hierzu eingeladen. Anschl. Besprechung über ein Wintervergnügen. **Ortsgruppe Tarnowo podg. u. Umgegend:** Sonnabend, 12. 1., um 7 Uhr bei Fengler. Wintervergnügen mit Theateraufführungen und nachfolgendem Tanz. Auch die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppen Morasko u. Złotniki:** Die Versammlung am Sonntag, den 6. 1., fällt aus und findet am Sonntag, d. 13. 1., um 4½ Uhr im Gasthaus Schmalz, Suchylas, statt. Vortrag: Herr von Treskow jun.: „Haltung und Fütterung des Milchviehs“. Der Geschäftsführer spricht über die Entschuldungsgesetze. **Ortsgruppe Santomischel u. Umgegend:** Sonntag, 13. 1., um 3 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Bauer und Scholle nach dem Erbhofgesetz“.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17; **Neutomischel:** Jeden Donnerstag, vorm. in der Konditorei Kern; **Samter:** Dienstag, 8. 1., in der Genossenschaft; **Lwówek:** Montag, 14. 1., in der Spar- und Darlehnskasse; **Pinne:** Freitag, 18. 1., in der Spar- und Darlehnskasse; **Bentschen:** Freitag, 25. 1., bei Frau Trojanowski; **Zirke:** Montag, 28. 1., bei Frl. Heinzel: **Birnbaum:** Dienstag, 29. 1.,

bei Herrn Weigelt. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Duschnik:** Mittwoch, 9. 1., um 3 Uhr bei Siudak. Vortrag Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Kuschlin:** Freitag, 11. 1., um 5½ Uhr im Gasthaus Jaensch. Vortrag Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Neutomischel: Frauenabteilung:** Vortragsfolge über Hygiene und Gesundheitspflege unter Leitung von Schwester Johanna Augustin-Posen. Beginn Montag, 7. 1., um 10 Uhr vorm. bei Kern. Am Sonnabend, d. 12. 1., um 3 Uhr findet eine Frauenversammlung statt, in der Schwester Johanna über Hygiene spricht. Alle Frauen sind dazu eingeladen. Anschließend Kaffeetafel. (Kaffee und Kuchen sind preiswert zu haben.) **Ortsgruppe Pinne:** Zu dem Mitte Januar beginnenden Haushaltungskursus können sich noch einige Teilnehmerinnen melden. Anmeldung an Frau Nau-Turówko und Herrn Ortlieb-Pinne. **Ortsgruppe Neutomischel:** Im Januar findet im Gemeindehaus in Neutomischel unter Leitung von Dipl. Landw. Zern ein landwirtschaftlicher Fortbildungskursus statt. Meldungen nimmt noch entgegen: Herr O. Maennel-Neutomischel. Auch Jungbauern der Nachbarvereine können daran teilnehmen.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Fordon: Generalversamlung am 6. 1. um 3 Uhr Hotel Krüger, Fordon. Tagesordnung: 1. Anmeldung neuer Mitglieder. 2. Vortrag: Herr Baehr, Posen, über: „Entschuldung der Landwirschaft. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht und Entlastung. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes. **Versammlungen: Ortsgruppe Stronno:** 8. 1. um 3 Uhr, Gasthaus Drewke, Wudzyn. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg, über: „Die Sümpfe von Polesien und der Urwald von Bialowież. **Ortsguppe Mochle:** 10. 1., um 3 Uhr, Gasthaus Joachimczak, Mochle. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg, über: „Die Sümpfe von Polesien und der Urwald von Bialowież. **Ortsgruppe Lukowiec:** Vorstandssitzung 10. 1., um 4 Uhr, Gasthaus Goltz, Murucin. Die Herren Kassenprüfer werden gebeten, zu dieser Sitzung zu erscheinen. **Jungbauerngruppe Koronowo:** 12. 1. um 5 Uhr Hotel Jortzik, Koronowo. Vortrag Herr Stoeckmann über: „Düngerbehandlung". **Ortsgruppe Koronowo: Frauenabteilung:** 12. 1. um 5 Uhr, Hotel Jortzick, Koronowo. Vortrag über „Geflügelzucht". **Ortsgruppe Chrosna:** 14. 1. um 4 Uhr, Gasthaus Griesbach, Chrosna. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg, über: „Die Sümpfe von Polesien und der Urwald von Bialowież.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Markstädt: Sonnabend, d. 5. 1., um 2.30 Uhr bei Pieczynski, Markstädt. Auch die Jugend ist herzlichst willkommen. **Ortsgruppe Libau:** Montag, den 7. 1., um 8 Uhr im Gasthaus Libau. **Ortsgruppe Rogowo:** Dienstag, den 8. 1., um 2.15 Uhr bei Schleiff, Rogowo. **Ortsgruppe Schokken:** Mittwoch, den 9. 1. um 3.30 Uhr bei Magdanz, Schokken. **Ortsgruppe Owieschön:** Donnerstag, den 10. 1., um 2 Uhr im Gasthaus Owieschön. — In vorstehenden Versammlungen Vortrag über: „Vermeidung vieler Viehkrankheiten durch Stallhygiene".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 4. und 18. 1.; **Wollstein:** 11. und 25. 1. **Ortsgruppe Lissa:** 4. 1. um 17 Uhr, Vereinshaus. Vortrag mit Lichtbildern von Frl. Murawska über: „China und die Mandschurei". **Ortsgruppe Bojanowo:** 5. 1. um 15 Uhr bei Kleinert. Vortrag von Frl. Murawska über: „China" und geschäftliche Mitteilungen. — Zu den beiden genannten Veranstaltungen haben Mitglieder und Angehörige der Welage, des Verbandes f. Handel u. Gewerbe u. d. Vereins f. Kunst u. Wissenschaft freien Eintritt. **Ortsgruppe Rawitsch:** 7. 1. um 14 Uhr bei Bauch. Vortrag: Herr Netz über die Umschuldung und geschäftliche Mitteilungen. Beschlußfassung über ein Wintervergnügen. Alle Mitglieder und Angehörigen sind eingeladen. **Ortsgruppe Laßwitz:** 10. 1 um 14 Uhr bei Roesler. Vortrag: Herr Netz über die Umschuldung und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Schmiegel:** 13. 1. um 15 Uhr bei Fechner. **Ortsgruppe Lissa:** 14. 1. um 10 Uhr bei Conrad. **Ortsgruppe Reisen:** 14. 1. um 14 Uhr bei Klopsch. **Ortsgruppe Gostyń:** 15. 1. um 14 Uhr im Schützenhaus. In den 4 letztgenannten Versammlungen hält Dipl. Landw. Zipser-Posen einen Vortrag, ferner spricht Herr Netz über die Umschuldung und gibt geschäftliche Mitteilungen bekannt. **Ortsgruppe Lindensee:** 17. 1. um 16.30 Uhr bei Przeracki. Vortrag: Herr Netz über die Umschuldung und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Bojanowo:** 19. 1. Winterfest. Näheres wird noch bekanntgegeben. — Wir bitten hiermit die Imker, welche Bienenzucker haben wollen, uns bis zum 15. 1. Bescheinigungen der Gemeindevorsteher über die Anzahl der Bienenstöcke in das Büro zu bringen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 7. 1., bei Hildebrand; **Pogorzela:** Mittwoch, 9. 1., bei Pannwitz; **Krotoschin:** Freitag, 11. 1., bei Pachale. **Frauenausschuß: Ortsgruppe Hellefeld:** Frauenversammlung Sonnabend, den 5. 1., um 4 Uhr bei Gonschorek, Hellefeld. Vortrag von Frau Rittergutsbesitzer Wallmann-Bronów über: „Wäsche und Waschmittel". Anschließend versammelt sich die Jugend, zu der G. von Romberg über: „Arbeitsrichtlinien in den Jugendgruppen" sprechen wird. **Generalversammlungen: Ortsgruppe und Jugendgruppe Raschkow:** Sonntag, den 6. 1., um 4 Uhr im Hotel Polski, Raschkow. Vortrag von Herrn Koenigk-Ostrów. Für die Jugend spricht G. von Romberg über „Arbeitsrichtlinien in den Jugendgruppen". **Ortsgruppe Adelnau:** Donnerstag, den 10. 1., um 2½ Uhr bei Kolata, Adelnau. Vortrag Direktor Reissert-Poznań über „Erwerbsobstbau und Gewinn. Schädlingsbekämpfung". Die Frauen und Töchter sind hierzu besonders eingeladen. **Ortsgruppe Deutsch-Koschmin:** Sonnabend, den 12. 1., um 5 Uhr bei Liebeck. **Ortsgruppe Bieganin:** Sonntag, den 13. 1., um 2 Uhr bei Duczmal, Bieganin. **Ortsgruppe Kaliszkowice:** Dienstag, den 15. 1., um 3 Uhr im Gasthause Kaliszkowice. Wahl des Schriftführers. **Ortsgruppen Suschen und Cieszyn:** Mittwoch, den 16. 1., um 4 Uhr bei Gregorek, Suschen. **Ortsgruppe Latowitz:** Donnerstag, den 17. 1., um 4 Uhr im Konfirmandensaal Latowitz. In diesen Generalversammlungen werden außerdem Ergänzungswahlen für die Vertrauensleute vorgenommen. Es findet ferner Rechnungslegung und Kassenprüfung statt. **Ortsgruppe Glücksburg (Przemysławki):** Freitag, den 18. 1., um 3½ Uhr im Gasthause Cerkwitz. Vom 15.—18. spricht Herr Schnitzer-Posen über: „Versicherungswesen". Versicherungspapiere sind mitzubringen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Piever. **Szamocin:** Montag, den 7. 1., vorm. bei Raatz. **Obornik:** Donnerstag, den 17. 1., vorm. bei Borowicz. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Budzyn:** Donnerstag, den 10. 1., um 2 Uhr bei Hein. Vortrag über das landw. Entschuldungsgesetz und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Kolmar:** Sonnabend, den 12. 1., Abschlußfest des Haushaltungskursus mit Wintervergnügen der Ortsgruppe. Näheres durch Einladung. **Ortsgruppe Jankendorf:** Dienstag, den 15. 1., um 6 Uhr bei Zellmer. Vereinsangelegenheiten. **Ortsgruppe Schmilau:** Sonnabend, den 19. 1., um 6 Uhr bei Fritz, Zelgenau. Wintervergnügen mit Theateraufführung.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, den 4. 1., von 11—2 Uhr bei Heller. **Mrotschen:** Donnerstag, 10. 1., von 1—3.30 Uhr bei Schillert. **Wissek:** Sonnabend, 12. 1., von 2—5 Uhr bei Wolfram. **Weißenhöhe:** Montag, 14. 1., von 8—10.30 Uhr bei Oehlke. **Ortsgruppe Lobsens:** Sitzung Sonntag, 6. 1., um 4 Uhr bei Krainick. Landwirtschaftlicher Vortrag. Thema wird vor der Sitzung bekanntgegeben.

Generalversammlung des Vereins ehemaliger Wollsteiner Winterschüler

am 6. 1. 1935 um 2 Uhr in der landwirtschaftlichen Winterschule in Wollstein. Tagesordnung: Begrüßung; Verlesung des letzten Protokolls; Bericht über die Arbeit im verflossenen Jahr, Kassenbericht usw.; Wahlen des neuen Vorstandes, der Kassenprüfung und eines Festkomitees. — Vortrag des Kollegen Lüssing. Besprechung über die nächstjährige Arbeit wie Fortbildungskurse, Versuche, Rundfahrten durch die Wojewodschaft oder Reise nach Deutschland und Vortrag von Herrn Plate-Posen über die Futterbauversuche im Jahre 1934 — Die Schüler werden gebeten, die Versuchsresultate mitzubringen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

30 Jahre Spar- und Darlehnskasse Deutsch-Jeseritz.

Am 19. November 1934 hatte die Spar- und Darlehnskasse Deutsch-Jeseritz zur Feier ihres 30jährigen Stiftungsfestes eingeladen. Etwa 150 Personen, Mitglieder mit ihren Angehörigen, waren dieser Einladung gefolgt, so daß der zur Verfügung stehende kleine Saal kaum alle Anwesenden zu fassen vermochte. Mit großer Liebe hatte der Festausschuß ein Festprogramm zusammengestellt, das sinnvolle Gedichte, Gesangsvorträge und Theaterdarbietungen enthielt. Sämtliche Mitwirkenden waren mit großem Eifer bei der Sache und ernteten für ihre selbstlose Arbeit verdienten Beifall. Zu Beginn des Abends überreichte der Vorstandsvorsitzende Herr Wittich dem langjährigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Propst Rademacher, ein Diplom für seine mehr als 25jährige verdienstvolle Tätigkeit. Der Jubilar dankte mit launigen Worten und hielt anschließend in seiner humorvollen Art die Festrede. Darauf übermittelte der anwesende Verbandsrevisor die Glückwünsche des Verbandes und wies mit eindringlichen Worten auf die Bedeutung des Genossenschaftswesens hin. Er brachte ferner zum Ausdruck, daß in den 30 Jahren des Kassenbestehens der genossenschaftliche Gedanke in anerkennenswerter Weise gepflegt worden ist. Der gegenwärtige Stand der Genossenschaft ist dafür der beste Beweis. Für die Zukunft wäre daher weiter in treuer Zusammenarbeit danach zu streben, die gesunde Grundlage der Genossenschaft zu erhalten und zu festigen.

Nach Abwicklung des reichhaltigen Programms wurde ein willkommener Imbiß gereicht. Dann trat der Tanz in seine Rechte, der jung und alt bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt. Alle Teilnehmer werden sich sicher noch lange Zeit gern an den harmonischen Verlauf des Festes erinnern.

Br.

Bekanntmachungen

Ein Stand, der durch die Not unserer Zeit ganz besonders hart getroffen ist

und der dennoch nicht Arbeitslosenhilfe genießen kann, weil er nie recht arbeitslos ist, ist der Stand unserer Handwerker. Die wachsende Zahl der Arbeitslosen hat es mit sich gebracht, daß viele von ihnen sich zu irgend welchen Arbeiten hergeben, um nur einen kleinen Verdienst zu haben. Und leider glauben viele Volksgenossen, sie tun ein gutes Werk, wenn sie einem Arbeitslosen eine Arbeit übertragen, ohne zu prüfen, ob er überhaupt fähig ist, dieselbe auszuführen. Diese Schwarzarbeit erscheint nur im Augenblick billig. In Wahrheit ist sie außerordentlich teuer, weil sie mangelhaft ausgeführt worden ist, nicht lange hält und demnach auch bald wieder erneuert werden muß. Wäre diese Arbeit einem Handwerksmeister übergeben worden, der dank seiner guten Ausbildung für erstklassige Arbeit Gewähr gibt, dann hätte man vielleicht im Augenblicke etwas mehr als dem Arbeitslosen zahlen müssen. Aber die gute Arbeit hätte sich bezahlt gemacht, da man erst nach Jahren wieder eine Erneuerung hätte vornehmen lassen brauchen. Falsche Sparsamkeit rächt sich. Wir tun mehr für unsere Volksgenossen, wenn wir unseren alteingesessenen Meistern Arbeit geben, die dann ihrerseits wieder Leute anstellen können. Nur auf diese Weise werden wir es dazu bringen, einerseits unseren Meistern aus der Not dieser Tage zu helfen und andererseits die Arbeitslosigkeit zu verringern. Wer Ausbesserungsarbeiten in seinem Hause durchzuführen hat, Maler-, Tischler-, Schmiede-, Schlosserarbeiten, der nehme nicht irgend einen hergelaufenen Pfuscher, sondern einen alteingesessenen Meister. NHK.

Beiträge zum Arbeitsfonds.

Nach einer Abänderungsverordnung zur Ausführungsverordnung zum Arbeitsfondsgesetz müssen vom 1. Februar 1935 an die vom Arbeitgeber dem Arbeitnehmer abgezogenen Beiträge zum Fonds (1%) an den Fundusz Bezrobocia auf sein Scheckkonto bei der Postsparkasse bis zum 20. des auf die Gehaltszahlung folgenden Monats eingezahlt werden. Dem Zarząd Obwodowy Funduszu Bezrobocia (Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds) ist eine Deklaration einzureichen, die eine genaue Berechnung der Beiträge enthält sowie bestätigt, wieviel, auf welcher Grundlage und für welche Zeit die Beiträge gezahlt worden sind.

Der Arbeitgeber muß das auf ihn entfallende weitere 1% des Beitrages gleichzeitig mit den obigen Beiträgen der Arbeitnehmer auf das obige Scheckkonto einzahlen und der genannten Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds eine Erklärung einreichen, aus der hervorgeht, wer den Beitrag einzahlt, wieviel, auf welcher Grundlage und für welchen Zeitraum.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 6. bis 12. Januar 1935.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
6	8,10	16.1	9,6	17.49
7	8,10	16.2	9 29	19,2[illegible]
8	8,9	16.4	9,47	20 52
9	8,9	16.5	10.2	22,18
10	8,8	16.7	10.16	23,43
11	8,8	16 8	10 30	—,—
12	8,7	16.10	10,47	1,6

Kellerrüben

sollen vor den Mietenrüben verbraucht werden; denn im Keller verlieren die Rüben an Kraft, während sie sich in der Miete viel länger frisch erhalten. Der Unterschied tritt besonders gegen das Frühjahr hin deutlich hervor. An spät verfütterten Kellerrüben sind sogar schon Tiere erkrankt. So will man z. B. beobachtet haben, daß das Ausbrechen von Ferkelruß dadurch begünstigt wird. Hierfür sind als Ursachen immer schlechte, ungesunde Haltung oder falsche Fütterung anzusehen. Nach sauber eingemieteten und vor der Verfütterung an der Luft abgedünsteten Futterrüben hat sich der Ruß nicht eingestellt, selbst wenn die Rüben bis zum Frühjahr in der Miete gelegen hatten. PK.

Fachliteratur

Wolhynischer Bote, Evangelisch-lutherischer Volkskalender für das Jahr 1935. (Verlag der Buchhandlung „Atlas" in Luck.) Zu den deutschen Lesekalendern kam in Polen in diesem Jahr noch der Wolhynische Bote, der in erster Stelle für die Deutschen in Wolhynien bestimmt ist. Aber auch für uns enthält dieses Hausbuch viel interessanten Lesestoff, da es uns mit dem religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben der deutschen Wolhynier bekannt macht. Dem Kalender liegt eine Karte der deutschen Sprachinseln in dem zu Polen gehörenden Wolhynien bei, so daß man sich schnell über die Verbreitung des Deutschtums in Wolhynien unterrichten kann. Der Kalender kann daher jedem, der etwas über das Leben unserer Brüder im fernen Osten erfahren will, nur bestens empfohlen werden.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 31. Dezember 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł —.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł früher 8) ...... —.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 47.50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) —.— zł
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe) 47.25%	4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 100.—) —.— zł
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40. (früher 8% alte Dollarpfandbr.) ...... 47.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe 64.—%
	3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) ..... —.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 31. Dezember 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe —.—	1 Pfd. Sterling = ... zł 26.11
3% Bauprämienanl. (50 Zloty) 48.50	100 schw. Franken = zł 171 35
100 deutsche Mark .... zł 212.85	100 holl. Guld. = ... zł 357.95
100 franz. Frank. 34.92½	100 tschech. Kronen .. zł 22.10
1 Dollar (Kabel) = .. 5.28⅜	

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 31. Dezember 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.057	100 Zloty = Danziger Gulden 57 87
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.09	

Kurse an der Berliner Börse vom 31. Dezember 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.24	1 Dollar = deutsch. Mark 2.485
100 schw. Franken = deutsche Mark 80.80	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000 .... 104.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.260	Dresdner Bank a. 24. 12. 75.50
100 Zloty = dtsch. Mark 47.05	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 74.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(25. 12.) —.—	(28. 12.) 5.28½	(25. 12.) —.—	(28. 12.) 171.45
(26. 12.) —.—	(29. 12.) 5.28⅜	(26. 12.) —.—	(29. 12.) 171.35
(27. 12.) 5.28⅞	(31. 12.) —.—	(27. 12.) 171.50	(31. 12.) —.—

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

27. 12. 5.29, 28. 12. 5.286, 29. 12. 5.288. 31. 12. 5.283.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 3. Januar 1935.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 410 Rinder, 1350 Schweine, 535 Kälber und 58 Schafe; zusammen 2353 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 54—58, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 46—50, ältere 36—40, mäßig genährte 28—30. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastbullen 38—42, gut genährte, ältere 30 bis 32, mäßig genährte 24—28. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastkühe 40—46, gut genährte 26—30, mäßig genährte 20—22. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastfärsen 48—52, gut genährte 38—42, mäßig genährte 28—30. **Jungvieh:** gut genährtes 28—30, mäßig genährtes 26—28. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 54—60, Mastkälber 48—52, gut genährte 40—46, mäßig genährte 34—38.

Schafe: Mutterschafe 50—56.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 58—60, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 54—56, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 50—52, fleischige von mehr als 80 kg 44—48, Sauen und späte Kastrate 44—52.

Stimmung: ruhig.

Fortsetzung auf Seite 12.

Nr 1. **Die Landfrau** 4. Januar 1935

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

In jedes Menschen Leben, und sei es noch so bescheiden, kommt die Stunde, wo er einem andern zum Licht werden kann.
Rittelmeyer.

Der Sonntagnachmittag in der Kinderstube.

Von Beate v. Seyberth.

Wenn Vater und Mutter die ganze Woche hindurch von früh bis spät gearbeitet haben und die Kinder den größten Teil des Tages spielend oder schularbeitend sich selbst überlassen waren, dann sollte der Sonntagnachmittag die Zeit sein, die groß und klein bei gemeinsamem Spiel, bei Buch, Märchen, Hausmusik, Bildbetrachtung oder Basteln vereint. Wir müssen auch dazu wieder zurückfinden, daß wir in der Kinderstube uns Freude und Kraft holen und nicht die Erholung in einer Vergnügungsstätte suchen. Wie schön ist's daheim an Mutters hübsch gedecktem Kaffeetisch bei selbstgebackenem Kuchen. Und das Schönste: Vater und Mutter sind ganz für die Kinder da!

Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, mit großen und kleinen Kindern die Nachmittagsstunden des Sonntags im Winter oder an Regentagen wertvoll zu verbringen. Gesellschaftsspiele, wie Glocke und Hammer, Reisespiele, die man selbst herstellen kann, Blumen- und Vögelquartette, Schnipp-Schnapp und viele andere mehr regen bei aller Freude, bei allem Spieleifer die Kinder an, zu überlegen, zu denken, sich zu konzentrieren, das Zählen spielend zu lernen, naturgeschichtliche, erdkundliche und geschichtliche Kenntnisse zu sammeln und sich im Sichfügen unter die Gebote der Spielregeln daran zu gewöhnen, das Nichtgewinnen und Abwarten hinzunehmen, ohne zu murren, denn wer Spielverderber ist, wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Es ist nicht notwendig, den Reiz des Spieles durch ausgesetzte Preise zu erhöhen. Das Spiel soll eine frohe Tätigkeit ohne Absicht auf praktischen Zweck oder Belohnung sein. Zu rechter Spielfreude kommt es allerdings nur, wenn wir Erwachsenen ganz und gar dabei sind. Das Spiel darf gar nicht als Spielerei aufgefaßt werden. Das ist es auch nicht; Erzieher wie Pestalozzi, Fröbel, Salzmann, Turnvater Jahn, zeigen durch ihre Aussprüche, daß das Spiel ein wesentliches Stück der Erziehung ist. Schon die Römer und Griechen hatten die Bedeutung des Spieles erkannt, und ein Julius Cäsar, Aristoteles und Sokrates haben es in vielfacher Weise gepflegt.

Ist für eine Zeitlang die Lust am gemeinsamen Spiel gestillt, dann halte das Märchen wieder seinen Einzug in die Kinderstube. Diese echte deutsche Volkskunst bleibt immer ein Quell unerschöpflicher Freude für das Kind. Freilich: Vater und Mutter müssen erzählen können und dürfen sich gerade beim Märchen nicht aufs Vorlesen beschränken, denn die Märchen erhalten ihre stärkste Wirkung im Gegensatz zu anderen Geschichten durchs Erzählen und sind ja auch uns durch mündliche Ueberlieferung in ihrer Ursprünglichkeit vermittelt worden. Man beraubt sich überdies beim Vorlesen des Genusses, die Wirkung der Geschichte auf die Kinder zu sehen, das Aufleuchten der Augen, die gespannten Mienen, die Erwartung. Das Märchen ist wie eine Wünschelrute, die den Kindern ein Paradies hervorzaubert und den nüchternen Erwachsenen in das Land seiner Kindheit zurückführt.

Sind die Kinder dem Alter, da Märchen ihre Fantasie fesselte, entwachsen, dann greife man zu einem Buch und lese daraus vor. Es ist nicht ganz leicht, den geeigneten Lesestoff für Kinder zu finden, der nicht nur ihren Lesehunger befriedigt, sondern auch geschmackbildend ist. Da die ersten künstlerischen Eindrücke sich tief in das Gedächtnis eines Kindes eingraben, ist hier das Beste gerade gut genug. Die Sagen der deutschen Heimat, Erzählungen aus dem Leben der Helden unserer Tage, Kindheitserinnerungen bedeutender Menschen, Reisebegebenheiten, Tiergeschichten, das sind die Stoffgebiete, aus denen man die Bücher, je nach dem Alter der Kinder, wählen sollte. Gute Verlage liefern uns überdies brauchbare Verzeichnisse für Jugendbücher. Dichter wie: Storm, Rosegger, Freytag, Ewald, Sapper, Niese, Reinheimer, Löns, Lagerlöff, Scharrelmann bieten uns in ihren Werken vieles für Schulkinder Geeignete.

Vorlesen und Erzählen legen den Grund zur Freude am guten Buch. Es sollte aber auch die Freude am Bild in der Kinderstube geweckt werden. Wir haben alle erfahren, wie groß die Lust am Schauen beim Kinde ist, wie das Kleinste schon genauestens und mit Ausdauer ein Bild betrachtet und wie die größeren Kinder vertieft in Bilderbeilagen ihrer Bücher sind. Diese kindliche Betrachtungsfreude kann den Eltern ein Fingerzeig sein, die Mußestunden mit ihren Kindern fruchtbar zu gestalten. Bilder von Richter, Pletsch, Schwind, Thoma, Ubbelohde, Vogel, Hey u. a. finden wir in billigen Kunstmappen. (Stiftungsverlag in Potsdam, Velhagens Volksbücher der Kunst, Langewiesches blaue Bände, Spielmannbücher.) Für die Kleinkinder gibt es heute in jeder Buchhandlung eine große Auswahl guter Bilderbücher, von denen die von Caspari, Venz-Vietor und Beskow immer wieder begehrt werden. Man scheue sich aber nicht, Kleinkindern auch Bilder zu zeigen, die in ihrer Darstellung sich nicht unmittelbar an das Kind wenden. Das Kind holt sich schon das aus dem Bilde heraus, was es versteht und sieht mit Hilfe seiner Fantasie Geschichten in Bilder hinein. Es ist deshalb auch nicht nötig, beim Betrachten lange Erläuterungen zu geben und zu belehren. Unsere Aufgabe ist es nur, den kleinen Beschauer zum möglichst stillen Genießen eines Bildes und zur Achtung vor einem Kunstwerk zu erziehen. Wir wollen das Kind davor bewahren, später einmal zu denen zu gehören, die bei jedem Eindruck, sei es von Bild, Bildwerk oder in der Natur unbedacht und laut kritisierend ihren Gefühlen in unliebsamer Weise Luft machen.

Eine Kunst gibt es, die am meisten groß und klein vereinen kann, die aber durch Radio und Grammophon heute leider etwas zurückgedrängt ist: die Musik. Hausmusik zuhörend oder ausübend zu erleben – beides ist für Kinder beglückend. Gemeinsames Singen, in das wohllautend oder krähend jedes Stimmchen einfällt, sollte gepflegt werden, damit wir die alten deutschen Volkslieder nicht vergessen. Es ist auch nicht schwer, eine Kinderkapelle zusammenzustellen, die aus 2 oder 3 Triangeln und einer Trommel bestehen kann. Zu diesen Begleitinstrumenten wird gesungen oder je nach den musikalischen Fähigkeiten Klavier oder Geige oder Flöte gespielt. Es bildet sich bei diesem Musizieren das Gefühl für Takt und Rhythmus aus, die Kinder lernen hören und aufmerksam zu sein. Den Kleinen macht es schon Freude, wenn Mutter Lieder vorsummt, die sie erraten und singend beenden müssen.

Viel Jubel ruft auch das Basteln in der Kinderstube hervor, wobei besonders der Vater der Lehrmeister sein kann. Wertlose Gegenstände wie: Garnrollen, Filmspulen, Zigarettenschachteln, Knöpfe, Streichholzschachteln, Wellpappe, alte Postkarten, Gaben der Natur in Form von Stroh, Zweigen, Kastanien, Eicheln, Tannenzapfen, Steinen, Baumrinden usw. liefern uns Material zu Puppenmöbeln, Tieren, Kaufläden, Wagen, Kästchen u. v. a. m. Man muß nur etwas Erfindergeist besitzen und primitiv schauen können wie das Kind, um Freude am Basteln und an seinen Erzeugnissen zu gewinnen.*)

Welchen Wert das Basteln besitzt ist leicht zu ermessen. Da wird nicht nur die Handgeschicklichkeit geübt und gestärkt, sondern es werden Materialkenntnisse gesammelt, Geduld erprobt, das Auge geschult und Nachdenken gefordert.

Das besonders Beglückende der gemeinsamen Beschäftigung an Sonntagnachmittagen in der Kinderstube aber ist, daß die Eltern jedes ihrer Kinder in seiner oft grundverschiedenen Eigenart kennenlernen und so ein tieferes Verständnis gewinnen für ihre Kinder. Den Kindern aber sind diese Stunden ein unverlierbarer Schatz für das ganze Leben. — „Kraft aus Freude" sollen Eltern und Kinder aus diesen Stunden gewinnen.

---

*) Anleitung für Gesellschaftsspiele: „Was sollen wir spielen" von A. Schlipköter — Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg.

*) Anleitung zu Bastelarbeiten: Kleine Beschäftigungsbücher aus dem Verlag Teubner, Leipzig, ca. 1,— Mark.

Arbeiten im Garten und auf dem Kleintierhof im Hartung. (Schluß).

Am Blumenfenster: Hyazinthen auf Gläsern erst nach reicher Wurzelbildung und etwa 3 Zentimeter langem Austrieb an das helle Fenster bringen. Katteen sind nur vorsichtig zu gießen und dafür zu sorgen, daß die Sonnenseite des Topfes immer dem Lichte zugewendet ist. Die belichtete Seite setzt leicht Blüten an.

Starktreibende Pelargonien, Fuchsien sind einzustutzen und gegen Ende des Monats heller zu stellen.

Die späteren Sätze von Blumenzwiebeln zum Vortreiben in temperierte Räume bringen und dunkel halten.

Zweige mit Kätzchen von Weiden, Haselnuß oder Birken ins warme Zimmer stellen. Auch Forsytien und Deutzien eignen sich dazu.

Im Ziergarten: Der Rückschnitt der sommergrünen Hecken kann bei mildem Wetter geschehen. Junge, vorjährige Hecken werden am besten auf etwa 20 Zentimeter zurückgeschnitten. Der Austrieb ist bedeutend besser. Außerdem bilden sich die für die Nistgelegenheit wichtigen Astquirle. Dieser Rückschnitt besonders bei Liguster, Wildrosen, Weißdorn, Schneebeeren, Pfeifenstrauch.

Empfindliche und formschöne Nadelhölzer sind wegen Bruchgefahr vom Schnee zu befreien.

Sommerblühende Gehölze sind jetzt zu schneiden. Die Frühjahrsblüher direkt nach der Blüte.

Alle hochgeschossenen Ziersträucher werden verjüngt und auf 40—50 Zentimeter über der Erde zurückgeschnitten. Dabei werden die zu dicht stehenden Triebe herausgenommen, der Strauch also gelichtet.

Hühner: Im Legestall ist das Körnerfutter zu rationieren, und zwar auf 50—60 Gramm je Henne und Tag, davon sind ungefähr ein Drittel morgens bei Tagesanbruch und der Rest eine Stunde vor Dunkelwerden zu geben. Neben dem Körnerfutter erhalten die Hennen in den Automaten ihr Trockenfutter zur beliebigen Aufnahme, dazu Grünfutter in jeder vorhandenen Menge und möglichst frisch. Vorgekeimter Hafer ist besonders empfehlenswert, wenn die Keime bereits 4—5 Zentimeter lang und grün sind.

Hafer, dessen Körner kurz und dick sind, sollte überhaupt mehr verfüttert werden, obwohl er von den Hühnern in der ersten Zeit nicht gern gefressen wird. Er ist aber stets preiswert und das beste Körnerfutter für die Hühner. Als Abwechslung reiche man die im Herbst geernteten Sonnenblumen. Fleischabfälle (gekocht und auch roh) wirken speziell auf die Eigröße. Man verfüttere selbstverständlich nur gesundes, frisches Fleisch.

Schwere Rassen müssen im Zuchtraum tüchtig Bewegung haben, um Fettansatz nach Möglichkeit zu vermeiden.

Da die Befruchtung der Eier oftmals zu wünschen übrig läßt, sind die einzelnen kleinen Zuchtstämme umzustallen und die Tiere in nicht zu kalten Schlafräumen unterzubringen.

Da die Küken der schweren Rassen bis spätestens Februar erbrütet sein müssen, ist jetzt schon daran zu denken, die Bruteier zu sammeln und für Bruthennen zu sorgen oder aber es werden Bruttiere beschafft.

Gänse: Sind ausgewachsene Junggänse guter Abstammung vorhanden, so kann man diese unbedenklich zur Weiterzucht einstellen. Lediglich der Ganter soll mehrjährig sein. Da die Legeperiode bereits beginnt, kann die abendliche Körnerration etwas vergrößert werden.

Jetzt ist auch die beste Zeit zur Einstallung blutfremder Tiere. Am billigsten für den Züchter ist der Austausch gleichwertiger Tiere nach vorherig vereinbarter Ansichtssendung.

Fettbildendes Futter darf nicht gegeben werden, dafür reichlich Grünfutter, wie Möhren, Grünkohl usw.

Tauben: Die Geschlechter sind noch immer getrennt zu halten. Der Züchter hat jetzt aber an die Reinigung der Nestabteile zu denken.

Die Nester selbst werden desinfiziert und die Paarungskäfige zusammengesetzt, damit bei der kommenden Einpaarung alles in Ordnung ist.

Enten: Hier ist gleichfalls das vorstehend Gesagte zu beachten. Das Nachtlager ist mindestens alle zwei bis drei Tage zu erneuern. Die an und für sich ängstlichen Enten müssen stets ruhig behandelt werden. Die Fütterung und Wartung darf deshalb nicht durch Kinder geschehen.

Gichtische Gelenkentzündung. Die Gicht ist eine bei unserem Hausgeflügel häufig vorkommende Krankheit. Sie findet sich am häufigsten bei schweren, starken Tieren, die auf einem kleinen gepflasterten Hofe gehalten werden. Die Krankheit befällt sowohl Hühner und Wassergeflügel, als auch Tauben und Stubenvögel. Im Anfang der Krankheit bemerkt man, daß die Tiere Schmerzen in den Füßen haben, deren Gelenke am meisten erkranken; sie gehen lahm und darauf schwillt dies oder jenes Gelenk an. Die anfänglich noch kleinen Anschwellungen werden größer, sie erreichen zuweilen die Größe einer starken Haselnuß, und der Schmerz nimmt zu, so daß die Tiere kaum zu gehen vermögen. Recht oft ist das gemeinsame Zehengelenk des Mittelfußes gichtisch entzündet, indem sich an der unteren Fläche der Sohle ein harter Knoten bildet, der nach und nach die Größe eines kleinen Taubeneies erreichen kann. Ein solcher Knoten öffnet sich zuweilen von selbst, und es kommt eine krümelige, körnige, graugelbe Masse zum Vorschein. Erweitert man die Öffnung oder spaltet man den Knoten mit einem scharfen Messer, so läßt sich diese krümelige Masse herausheben.

Hat der Krankheitsprozeß einen hohen Grad erreicht, so lahmen die Tiere stark und berühren mit dem kranken Fuß kaum den Boden. In weit vorgeschrittenem Stadium stellt sich Appetitlosigkeit und infolgedessen Abmagerung ein, bis schließlich ein starker, erschöpfender Durchfall zum Tode führt.

Die Behandlung besteht in der Öffnung der Knoten, Entfernung des Inhalts aus denselben und in Ausspritzungen der Wundhöhlen mit Jodtinktur. Die Reinigung der Wundhöhlen ist häufiger zu wiederholen, ebenso die Anwendung von Jodtinktur, und nach jedesmaliger Reinigung ist ein kleiner Verband anzulegen.

Gesundheitspflege.

Die Anfangssymptome der Zuckerkrankheit

bestehen hauptsächlich in auffälligem Durst und Heißhunger. Um den verdaulichen Zucker durch die Nieren auszuscheiden, verbraucht der Körper nämlich große Wassermengen, und so ist der Durst einfach zu erklären. Aehnlich ist es mit dem Hunger. Da der Körper des Zuckerkranken große Teile der gewöhnlichen Nahrung gar nicht verdauen bzw. verbrauchen kann, ist seine Ernährung nicht ausreichend, auch wenn der Kranke scheinbar reichlich ißt. Meist stellt sich dann trotz der reichlichen Ernährung noch eine starke Gewichtsabnahme ein, die im selben Sinne zu erklären ist. Häufig klagen die Kranken dann außerdem noch über Mattigkeit und starkes Absinken der körperlichen sowie auch geistigen Leistungsfähigkeit. Eine Urinuntersuchung auf Zucker gibt dann meistens die deutliche Erklärung für die bis dahin unklar gebliebenen Krankheitssymptome. Ferner muß man wissen, daß auch leichte Grade von Zuckerkrankheit den Körper gegen Infektionen widerstandslos machen, wenn die Zuckerkrankheit unbehandelt bleibt. Bei Furunkulose soll man z. B. auch immer den Urin untersuchen lassen, um es rechtzeitig zu bemerken, wenn etwa eine Zuckerkrankheit dahintersteckt, was häufiger beobachtet wird.

Nach jeder Mandelentzündung

lasse man grundsätzlich den Urin auf Eiweiß untersuchen, um sicherzugehen, daß sich der Krankheit keine Nierenentzündung als Komplikation angeschlossen hat. Dasselbe gilt vom Gelenkrheumatismus, der auch zuweilen Nierenschädigungen im Gefolge hat. Und dabei ist dann rechtzeitiges Erkennen und schnelles Einsetzen mit der richtigen Behandlung sehr wichtig.

Ichthyol ist eine teerartige Substanz,

die aus Schiefer, der fossile Fischreste enthält, gewonnen wird. Es ist in manchen Gegenden als Volksheilmittel bekannt und tatsächlich sehr nützlich; denn es wirkt bakterientötend und übt auf die Haut einen Reiz aus, so daß sie besser durchblutet wird. So ist es zweckmäßig, beginnende Furunkel mit Ichthyol zu bestreichen und darüber dann einen Verband anzulegen. Auch bei Gelenkrheumatismus wirken Ichthyolpackungen mit Watte häufig gut schmerzlindernd. Bei Frostbeulen kann man 10prozentige Ichthyolsalben, die man in jeder Apotheke erhält, anwenden.

Ein wirksames Mittel gegen chronischen Rheumatismus und Gicht ist ein Tee von gleichen Teilen Kamille, Feldthymian und Heidekraut, von welchem man täglich mehrmals trinkt.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 4—5.

Hellefeld: 5. 1.; **Neutomischel:** Vortragsfolge über Hygiene und Gesundheitspflege ab 7. 1.; **Pinne:** Haushaltungskursus; **Koronowo:** 12. 1. **Neutomischel:** 12. 1.

Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht bekümmern, sondern nur immer das Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde. Goethe.

Sachgemäße Wiesennutzung und Düngungsversuche.

Im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 49 haben wir die Preisträger des von den polnischen Kaliwerken „Sole Potasowe" durchgeführten Preisausschreibens über die Wiesenpflege veröffentlicht. Wir wollen einige der prämiierten Antwortschreiben hier veröffentlichen, um den Landwirten zu zeigen, wie sie sich oft durch einfache Versuche Klarheit über den Nährstoffgehalt ihres Bodens verschaffen und aus den erzielten Ernteergebnissen Schlüsse für die Art der Düngung ziehen können. Denn auch die künstliche Düngung soll nur dort angesetzt werden, wo man die volle Sicherheit hat, daß sie sich tatsächlich rentiert. Einen Düngungsversuch zwecks Ermittelung der Bodennährstoffe führte Herr Oskar Becker-Wola Dąbrowiecka (Kr. Wollstein) durch und äußert sich darüber wie folgt:

„Meine in Wola Dąbrowiecka gelegene Landwirtschaft ist 70 Morgen groß, davon entfallen auf Wald 20 Morgen, auf Ackerland 40 Morgen und auf Wiese 10 Morgen. Der Wiesenbestand ist in mehrere, getrennt gelegene Parzellen geteilt. Die größte, 4 Morgen große Parzelle ist 7 km vom Gehöft entfernt. Um festzustellen, welche künstlichen Düngemittel für meine Wiesen in Frage kommen und um Ertrag und Rentabilität einer richtigen Wiesendüngung zu verfolgen, führte ich einen Versuch folgendermaßen durch:

Ich teilte mir die 4 Morgen große Wiese in 5 gleiche Teile:

Parzelle I blieb ungedüngt: Heuertrag Frühjahr: 8,0 Ztr.
Herbst 11,6 „
19,6 Ztr.

Parzelle II bekam 6 Ztr. 8%-igen Kainit
a Ztr. 2,30 zł = 13,80 zł
Heuertrag .... Frühjahr 13,1 Ztr.
Herbst 16,5 „
29,6 Ztr.

Parzelle III bekam 2 Ztr. 40%-igen Kali
a Ztr. 7,— zł = 14,— zł
Heuertrag .... Frühjahr 15,0 Ztr.
Herbst 19,7 „
34,7 Ztr.

Parzelle IV bekam 2 Ztr. Thomasmehl
a Ztr. 7,— zł = 14,— zł
Heuertrag .... Frühjahr 12,5 Ztr.
Herbst 13,2 „
25,7 Ztr.

Parzelle V bekam 1 Ztr. Kalkstickstoff
a Ztr. 14,— zł = 14,— zł
Heuertrag .... Frühjahr 9,2 Ztr.
Herbst 8,9 „
18,1 Ztr.

Am 1. März wurde die Wiese mit einer Wiesenegge gut abgeeggt, die Versuchsdüngemittel ausgesät und wieder geeggt. Es wurden jährlich 2 Schnitte geerntet. Die Düngung der Wiese in anderen Jahren bestand aus Kompost, Holzasche, etwas Thomasmehl und Kali. Der Ertrag war ungefähr 10 bis 12 Ztr. pro Morgen. Der Wiesengrund ist schwarzmoorig, etwas torfhaltig, war früher Ackerland und erst vor etwa 20 Jahren von meinem Vater zur Wiese eingesät. Das Feuchtigkeitsverhältnis ist ziemlich gut, da die aus dem See aufsteigenden Nebel sich auf die Wiesen übertragen, was sich dieses Jahr ziemlich günstig auswirkte. In der Wirtschaft sind vorhanden: 2 Arbeitspferde und ein Fohlen, an die täglich 2 bis 3 kg Wiesenheu pro Kopf verabfolgt werden; weiter 4 Milchkühe, 1 Zuchtbulle und 3 Stück Jungvieh. An das Rindvieh verfüttere ich Heu und Häcksel."

Aus den erzielten Versuchsergebnissen ersehen wir, daß zunächst eine sehr gute Kaliwirkung, die sich sowohl bei der Anwendung von Kainit wie auch bei 40%-igen Kalisalz, gut bezahlt machte. Auch mit Thomasmehl wurde eine Ertragssteigerung erzielt. Die Stickstoffwirkung hingegen blieb aus. Die Ernteergebnisse weisen somit darauf hin, daß der Boden kaliarm, daß er auch für schwächere Phosphorsäuregaben dankbar ist, daß aber die Stickstoffdüngung sich nicht bezahlt macht, vorausgesetzt natürlich, daß sie richtig angewandt wurde. Da es sich aber um eine anmoorige Wiese handelt, so kann man schon daraus den Schluß ziehen, daß der Boden von Natur aus gewisse Stickstoffvorräte aufweist. Das letzte Jahr war aber anormal und es wäre angebracht, den Versuch im nächsten Jahr nochmal zu wiederholen. — So lehrreich der Versuch auch für Herrn Becker ist, so darf er natürlich nicht ohne weiteres auf andere Wirtschaften oder auf andere Schläge übertragen werden, da auf anderen Schlägen das Nährstoffverhältnis im Boden sich schon wieder ganz anders gestalten kann. Denn so wie in diesem Falle die Ergebnisse auf eine Kaliarmut des Bodens hinweisen, so kommen natürlich auch phosphorsäure- oder stickstoffarme, oder Böden, die an zwei oder drei Nährstoffen arm sind, in der Praxis vor. Aus den großen, durch verschiedene Art der Düngung bedingten Ertragsschwankungen ersehen wir, wie wichtig es ist, daß man sich Rechenschaft über den Nährstoffgehalt der einzelnen Schläge wenigstens durch einfache Düngungsversuche verschafft. Für diese Arbeiten eignet sich ganz besonders gut die heranwachsende Jugend. Weitere Einzelheiten über die praktische Durchführung von Düngungsversuchen können von der Abteilung für Versuchswesen bei der WLG eingeholt werden.

Auch Herr Karl Stähler aus Kupferhammer (Kreis Neutomischel) hat einen Düngungsversuch durchgeführt und dabei folgende Ergebnisse erzielt:

„Die Größe meiner Wirtschaft ist 60 Morgen, davon sind 30 Morgen Ackerland, 10 Morgen Wiese, das andere ist Wald. Die Lage der Wiesen ist sehr verschieden, da die 10 Morgen in 5 Parzellen liegen. Der Boden ist z. T. Moor, z. T. sandiger Moor. Der Grundwasserstand ist im Durchschnitt 50 cm. Eine Bewässerung ist nur auf einer Parzelle möglich, welche an einem Flusse liegt. Die wichtigsten Gräser sind folgende: Fuchsschwanz, Trespe, Kammgras, Knaulgras, Wiesenschwingel, gemeine Rispe, Sumpfschotenklee, Schwedenklee. Die Ernte ist jährlich 2 Schnitte. 1 Schnitt war in diesem Jahre ungefähr im Durchschnitt 17 Ztr. pro Morgen × 10 Morgen = 170 Ztr. Der 2. Schnitt war wegen der besseren Niederschläge bedeutend höher 19 Ztr. pro Morgen = 190 Ztr. Beide Schnitte gaben zusammen schätzungsweise 360 Ztr. Da ich wenig Ackerland besitze, bereite ich sehr viel Kompost, womit ich meistens alle 2 Jahre dünge. Auf Anregung der Landwirtschaftsschule Birnbaum habe ich im April dieses Jahres einen Düngungsversuch angelegt, nach dem es sich deutlich erwiesen hat, daß es in einem dürren Jahre ohne Düngung mit Kali und Thomasmehl nicht geht; denn ich hatte auf den Versuchsparzellen schon im Dezember Stalldung gefahren, der aber in einem trockenen Jahre, wie dieses, wenig zur Wirkung kam. Das Resultat war folgendes.

Der Versuch wurde auf humosen Land in feuchter Lage durchgeführt. Parzellengröße: 2 Ar.

Parzelle	I = O	II = K	III = P	IV = PK
I. Schnitt Heu kg	30,0	37,0	39,0	43,0
II. Schnitt Heu kg	30,5	38,0	40,0	44,5
	60,5	75,0	79,0	87,5

Demnach: ohne Düngung ....= 15,1 Ztr. Heu
je Morgen 1 Ztr. Thomasmehl ..= 19,75 „
1 Ztr. Thomasmehl
+ 1 Ztr. Kali 30% .....= 21,85 „ „
1 Ztr. Kali 30% .....= 18,75 „ „

Die Düngung hat sich günstig auf die Unkrautvernichtung ausgewirkt. Die ungedüngte Parzelle hatte viel Sauerampfer, obzwar der Boden im Untergrunde Kalk enthält.

Die Verfütterung des Heues ist meistens für den Winter vorgesehen, da ich jetzt immer noch Pferdebohnen und Wickgemenge verfüttere. Mein Viehbestand besteht aus: 2 Pferden, 6 Milchkühen und 2 Stück Jungvieh."

Der Vollständigkeit halber hätte in diesen Versuch noch eine Stickstoffparzelle aufgenommen werden sollen. Sehr beachtenswert ist die häufige Kompostierung der Wiesen, die jeder Landwirt erstreben sollte. Auch mit Stallmist können die Wiesen gedüngt werden. Doch muß dieser gut verrottet sein und nur in schwachen Gaben verabreicht werden, damit er sich leicht verteilen läßt. Man kann ihn nach dem ersten Schnitt geben. Das hat den Vorteil, daß der Boden in dieser Zeit nicht so stark austrocknet, daß sich die Pflanzen besser bestocken, schneller emportreiben und einen höheren Ertrag liefern.

Liebe die Arbeit.

Bedenke, was du heute tust,
Bedenk' auch, was du morgen mußt;
Zumeist bedenke, deinem Leben
Durch Arbeit Kern und Halt zu geben.
Ein Leben ohne Arbeit gilt
Nur, was ein Rahmen ohne Bild.

F. M. Weber.

Liebe die Arbeit! Sie ist eine ernste Pflicht für dich. Dir und uns allen gilt das Wort Gottes im ersten Buche der Heiligen Schrift: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." Du hast vom Schöpfer Kräfte des Körpers und des Geistes erhalten. Du sollst sie benützen zur heilsamen Arbeit.

Liebe die Arbeit! Sie ist eine große Wohltat für dich. Sie erhält dich gesund an Leib und Seele; sie eröffnet in deinem Herzen eine Quelle innerer Zufriedenheit; sie hält manche Versuchungen von deiner Seele fern und schenkt ihr Kraft und Stärke.

Eine schlichte Frau im baumwollenen Arbeitskleide, deren Gesicht und Hände Spuren fleißiger Arbeit tragen, eine Frau, die täglich unverdrossen ihrer hauswirtschaftlichen oder erwerbenden Berufsarbeit nachgeht, verdient tausendmal mehr unsre Hochachtung und Ehrfurcht als vornehme Müssiggängerinnen, als reiche Tagesdiebinnen, deren einzige Beschäftigung Toilette und Vergnügungen sind.

Wie seine Würde, so besitzt der Arbeiterstand auch seine besondere Bedeutung. Die Arbeit befördert in hohem Grade den Wohlstand und die Kultur der Gesellschaft. Man preist oft ein Land glücklich, weil es große Fluren und schöne Ebenen besitzt, die sehr fruchtbar sind, und auf denen darum alljährlich die prächtigsten Saaten der Sichel der Schnitter entgegenreifen. Andere Länder hat man gerühmt wegen ihrer Berge, in deren Schächten kostbares Metall vorhanden ist, und welche so einen bedeutenden Reichtum für das Volk bilden, oder wegen ihrer Anhöhen, auf denen die edelsten Weine gedeihen, oder wegen der majestätischen Ströme, an deren Ufern man volkreiche Städte und Dörfer erbaut hat, in denen ein reges Geschäftsleben herrscht. Es ist wahr, daß die Fruchtbarkeit des Bodens, daß Berge mit ihren Metallen, daß für den Weinbau günstig gelegene Anhöhen und schöne, ruhig dahinfließende Ströme vorteilhafte Bedingungen für den Wohlstand eines Volkes sind. Doch all diese und noch so viel andere Güter bringen aus sich selbst keine Früchte, keinen Nutzen; sie erhalten erst ihren wahren und vollen Wert und ihre ganze Bedeutung durch den Fleiß seiner Bewohner. Ohne saure Arbeit gibt es keinen Wohlstand, keinen Handel und keine Industrie, ohne sie keine Bildung und Kultur. In ihr liegt unser Reichtum. Alle Völker, welche eine hohe Stufe der Kultur erkommen, haben dieselbe nur erreicht durch Pflege der Arbeit, und sie sind von derselben herabgesunken, wenn sie die Hochschätzung der Arbeit verloren.

Sechs Wörtchen nehmen mich in Anspruch jeden Tag:
Ich soll, ich muß, ich kann, ich will, ich darf, ich mag.

Die Mücke.

Einen größern Bösewicht als die Schwalbe kenn' ich nicht; kaum hat eine uns gesehen, so ist's auch um uns geschehen."

Dieses war das Klagelied einer Mücke und sie flieht in den nächsten Stall. „Hier drinnen sind nicht solche Mörderinnen."

Doch welch schreckliche Gefahr nimmt sie hier von neuem wahr! Ueberall sieht sie an Mauern Spinnen im Gewebe lauern.

„Wieviel schlimmer! Doch warum," rief sie, „bin ich denn so dumm? Offen stehn mir ja Paläste; da vertilgt man solche Gäste."

Kaum gedacht und auch geschehn. Sie flog in ein Schloß. „Wie schön! Sorgenlos darf ich hier leben, nicht vor Schwalb' und Spinne beben."

Sieh, der Abend kommt heran; man steckt viele Lichter an. „Welch ein Schimmer! Welch Vergnügen, wie am Tag herumzufliegen!"

Und die Mücke fliegt im Tanz nach der Kerzen hellem Glanz; doch die Glut faßt ihre Glieder; tot sinkt sie zur Erde nieder.

Nicht genug ist's, daß du fliehst vor Gefahren, die du siehst; lerne auch Gefahren meiden, die sich in Vergnügen kleiden!

Aus Grimms Fabelbibliothek.

Der Dung im deutschen Sprichwort.

Brachen, pflügen und stark misten
Füllt dem Bauer seine Kisten.

Viel Acker und wenig Dünger
Bringt alle Jahre minger. (minder = weniger.)

Gut gedüngt
Ist halb gewachsen.

Misten und Düngen
Geht über Beten und Singen.

Mist
Geht über List.

Wo der Mistwagen nicht hingeht,
Da geht auch der Erntewagen nicht hin.

Des Herren Aug' ist der beste Mist.

Ein Buch für die Jugend.

Pflügende Hand, forschender Geist. Lebensbilder denkwürdiger Bahnbrecher und Führer des Nährstandes, herausgegeben von Martin Kühner, unter Mitarbeit von Herbert Morgen. Mit 23 Abbild. Verlagsbuchhandlg. Paul Parey, Berlin. 1934. — Die Schrift behandelt 23 Lebensbilder führender Männer und macht uns mit ihren Verdiensten um die deutsche Landwirtschaft vertraut. Viele unter ihnen sind auch dem weniger vorgebildeten Landwirt bekannt, und es wird sicherlich jeden interessieren, nähere Einzelheiten aus ihrem Leben zu erfahren. Es seien hier nur einige genannt, wie: Schubart-Edler von Kleefeld, der den Klee in die Landwirtschaft eingeführt hat, Albrecht Thaer, der als der Vater der landwirtschaftlichen Wissenschaft angesprochen werden kann, von Liebig, der große Agrikulturchemiker, der dem Kunstdünger Eingang in die Landwirtschaft verschafft hat, Raiffeisen, der Begründer des ländlichen Genossenschaftswesens, v. Bodelschwingh, der soziale Landwirt, Schultz-Lupitz, der Pionier des Sandbodens, Max Eyth, der Landingenieur und Organisator, v. Lochow, dem wir den Petkuser Roggen zu verdanken haben u. a. m. Die Schrift wird jeden fortschrittlichen Landwirt interessieren und eignet sich besonders gut für bäuerliche Bibliotheken.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landjugend wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 4—5.

Hellefeld: 5. 1.; **Koronowo:** 12. 1.; **Raschkow:** 6. 1.

Kunstdünger-Preise für die Frühjahrsdüngung 1934/35.

Stickstoffabrikate von Chorzów und Mościce.

Liefermonat	Kalkstickstoff f. 1 kg% Stickstoff incl. Sack bzw. Blechtonne zł	Kalkstickstoff 21%ige Ware incl. Sack pro 100 kg zł	Kalkstickstoff granuliert 25%ige Ware incl. Blechtonne zł	Kalkstickstoff 15,5%ige Ware incl. Sack pro 100 kg zł	Supertomasyna Kalkstickstoff 10% Stickstoff 12% Phosphors. pro 100 kg br. incl. Sack zł	Wapnamon 15,5% N für 100 kg lose zł	Schwefels. Ammoniak gemahl. 20,6% N für 100 kg lose zł	Schwefels. Ammoniak krist. 21% N für 100 kg lose zł	Saletrzak 15,5% N für 100 kg br. incl. Sack zł	Nitrofos 15.5% N für 100 kg br. incl Sack zł	Kalksalpeter 15,5% N für 100 kg br. incl. Sack zł	Sodasalpeter 15,5% N für 100 kg br. incl. Sack zł
Nov. 1934	1.28	26.90	32.—	20.20	21.75	18.70	24.10	24.80	23.—	23.50	26.70	28.10
Dez. 1934	1.31	27.50	32.75	20.60	21 75	19.—	24.60	25.30	23.40	23.90	27.20	28.60
Jan. 1935	1.34	28.20	33.50	21.10	22.—	19.50	25.20	25.90	23.90	24.40	27.70	29.10
Febr. 1935	1.37	28.80	34.25	21.60	22.—	20.—	25.80	26.50	24.50	25.—	28.20	29.60
März 1935	1.40	29 40	35.—	22.—	22.25	20.40	26.40	27 10	25.—	25.50	28.70	30.20
April 1935	1.40	29.40	35.—	22.—	22.25	20.40	26.40	27 10	25.—	25.50	28.70	30.20
Mai 1935	1.40	29.40	35.—	22.—	22.25	20.40	26.40	27.10	25.—	25.50	28.70	30.20
Juni 1935	1.40	29.40	35.—	22.—	22.25	20.40	26.40	27.10	25.—	25.50	28.70	30.20

Alle Preise verstehen sich bei Lieferungen in vollen Waggonladungen von mindestens 10 000 kg waggonfrei allen normalspurigen Empfangsstationen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig Sendungen unter 6000 kg werden ohne jegliche Frachtverrechnung ab Fabrik abgerechnet. Bei Lieferungen von mehr als 6000 bis 10 000 kg werden den obigen Preisen 3% für Frachtdifferenz zugeschlagen, dafür trägt die Fabrik die Fracht.

Achtung: An Stelle des 24%igen Kalkstickstoffs produziert die Fabrik jetzt 21%-ige Ware, die wie der 15,5%ige Kalkstickstoff zu einem festen Preise für 100 kg zur Abrechnung kommt (siehe oben).

Zur Vermeidung von Irrtümern bitten wir deswegen bei Bestellungen jetzt ausdrücklich anzugeben, ob

gemahlener Kalkstickstoff mit 15.5% N
oder „ „ „ 21% N
oder granulierter „ „ ca. 25% N

geliefert werden soll

Kainit und Kalidüngesalz

für die Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Schlesien und Frst. Danzig. Preise in Złoty — bei Abnahme im

	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März April
Kainit					
Mittelprozentiger Kainit mit garantiertem Mindestgehalt von 12% K_2O	445	460	485	500	510
Staub-Kainit (Hederich Kainit	500	500	500	500	500
Kalisalze					
20—22% K_2O	780	805	850	875	895
24—26% „	1 025	1 060	1 100	1 125	1 150
40—42% „	1 850	1 850	1 850	1 850	1 850
Kalimag					
34% K_2SO_4	1 250	1 250	1 250	1 250	1 250

Alle Preise verstehen sich in loser Schüttung waggonfrei jeder Empfangsstation beim Bezuge voller Waggonladungen von mindestens 10 000 kg. Die bei der Beförderung mit der Kleinbahn entstehenden Frachtkosten vergüten wir gegen Vorlegung des Originalfrachtbriefes bzw. der Originalfrachtrechnung der Kleinbahnverwaltung

Bei Aufträgen unter 10 to, aber nicht weniger als 5 to wird ein Aufschlag von 15% als Frachtdifferenz berechnet vom Fakturen-Wert der Mengen, die bis zu 10 to fehlen, d. h. also, werden z B nur 7,5 to verlangt, dann erfolgt ebenfalls Frankolieferung und dafür ein Aufschlag von 15% vom Fakturenwert der nicht verladenen 2,5 to.

Mineral-Superphosphat

mit 16 und 18% wasserlöslicher Phosphorsäure bei 0.5% Analysenlatitüde in maschinenstreufähiger, handelsüblicher Beschaffenheit

	bei 16%iger Ware zł	bei 18%iger Ware zł
zum Preise von .... für Lieferungen im Gebiet der Wojewodschaften Posen, Pommerellen und der Freien Stadt Danzig	10.60	11.90
und zum Preise von .... für Lieferungen im Gebiet der Wojewodschaft Schlesien mit Ausnahme der Kreise Bielitz und Teschen,	10.75	12.10

alles für 100 kg lose Ware beim Bezuge voller Waggonladungen nicht unter 10 000 kg, Frachtparität jeder Empfangsstation der Polnischen Staatsbahnen sowie auch jeder anderen normalspurigen Stationen, soweit diese die gleichen Frachtsätze haben, wie die Staatsbahnen.

Die von der Bahn erhobene Fracht muß vom Empfänger verauslagt werden und wird in der Rechnung gutgebracht.

Bei Lieferungen unter 10 000 kg, aber nicht weniger als 6 000 kg werden 3% als Frachtdifferenz vom fakturierten Wert der Ware zugeschlagen, aber die volle Auslage für reine Fracht vergütet.

Verpackung:

Für einen 100 kg fassenden Jutesack werden zł 1,20 berechnet, Gesackte Ware gelangt brutto für netto zur Abrechnung.

Supertomasyna

mit 16 bzw. 30% zitrolsl. Phosphorsäure

zur Lieferung:

von November 1934 bis Juni 1935 mit zł 0.59

pro 1 kg% Phosphorsäure (P_2O_5) löslich in 2% Zitronensäure, brutto für netto einschließlich Sack, waggonfrei Fabrik Chorzow.

Demnach stellt sich der Preis für 100 kg

30%ige Ware auf zł 17.70
und 16% „ „ „ „ 9.44

ab Fabrik Chorzow.

Der Versand von 30%iger Ware kann in 50 kg oder auch 100 kg Säcken, der von 16%iger Ware dagegen nur in 100 kg Säcken erfolgen.

Für Waggongestellungsgebühren werden zł 3.— pro Waggon erhoben.

Zahlungsbedingungen:

Die Bezahlung hat grundsätzlich bei Auftragserteilung, gleich ob in bar oder durch Wechsel zu erfolgen.

Kassaskonto wird bei Barzahlung nicht vergütet.

Wechselkredit wird bis Oktober 1935 gewährt. Die Wechsel müssen über den Warenwert einschließlich Diskontspesen ausgestellt werden. Die Berechnung des Diskonts erfolgt nach dem jeweiligen Satz der Bank Polski. Außer den Diskontspesen gehen alle mit der Wechselgabe verbundenen Unkosten, wie Wechselstempel usw., zu Lasten des Abnehmers. Als Stichtag für die Zinsberechnung gilt stets der 1. des dem vorgeschriebenen Lieferungsmonat folgenden Monats.

Für

Thomasphosphatmehl

sind noch keine Einfuhrgenehmigungen erteilt und können wir die Preise wahrscheinlich erst Anfang Januar nennen.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Fortsetzung von Seite 6

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 2. Januar 1935.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist, wie ja meistens nach den Feiertagen, zur Zeit etwas unübersichtlich. Der Konsum ist jetzt natürlich schwächer, aber auch die Produktion ist ja nach wie vor gering. Außerdem besteht schlimmstenfalls immer noch die Möglichkeit, etwas zu exportieren. Bis jetzt sind jedenfalls Lagerbildungen nicht vorhanden.

Es wurden in der Zeit vom 27. 12. 34 bis 2. 1. 35 ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen, Kleinverkauf: 1.60 zł pro Pfd.; En gros 1.25 zł pro Pfd.

Die übrigen Märkte brachten meistens etwas mehr.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	-,—	-,—
Roggenkleie	11,—	46,9	10,8	0,23	1 02	0,54
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,52
Gerstenkleie	12 50	47,[illegible]	6,7	0,26	1,87	1,01
Reisfuttermehl	—,	68,4	6,—	-,—	-,—	—,—
Mais	—.—	81,5	6,6	-,—	— —	—,—
Hafer, mittel	15,25	59,7	7,2	0,26	2,12	1,09
Gerste mittel	19,—	72,—	6,1	0,26	3,11	1,59
Roggen, mittel	15,50	71,3	8,7	0,22	1,78	0,77
Lupinen, blau	10,—	71,—	23,3	0,14	0,43	0,13
Lupinen, gelb	11,—	67,3	30,6	0,16	0,36	0,18
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0 89
Erbsen (Futter)	25.—	68,6	16,9	0,36	1,48	1,04
Seradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0 87	0,51
Leinkuchen*) 38/42%	8,—	71,8	27,2	0,25	0,66	0,42
Rapskuchen*) 36/40%	13,50	61,1	23,—	0,22	0,59	0,35
Sonnenblumenkuchen*) 42 44%	19.—	68,5	30,5	0,28	0,62	0 44
Erdnußkuchen*) 55%	23,—	77,5	45,2	0,30	0,51	0.40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,	71,2	38,-	—,—	—.—	—.—
Kokoskuchen*) 27/32%	15,—	76,5	16,3	0,20	0,92	0 39
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	15,—	70,2	13,1	0,21	1,15	0 53
Sojabohnenkuchen 50% gemahlen, nicht extrah.	21,—	73,3	40,7	0,29	0,52	0,39
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojaschrotmehl 48/50%, ca 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	22.50	73,5	34,2	0,31	0,66	0,49

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 2. Januar 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 2. Januar 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1.50, Landbutter 1.20, Weißkäse 25, Sahne ¼ Liter 30, Milch 18, Eier, 1.70, Kalkeier 1.20. — Auf dem Gemüsemarkt zahlt man für Blumenkohl 20—60, Spinat 20, Kohlrabi 10, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Wirsingkohl 20—40, Weißkohl 20—40, Rotkohl 20—60, Grünkohl 10, Rosenkohl 40, Mohrrüben 5—10, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 35, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 15, rote Rüben 5—8, Zwiebeln 5, Knoblauch 5, getr. Pilze ¼ Pfd. 50, Aepfel 30—70, Apfelsinen 40—80, Bananen 30, Zitronen 6 Stück 50, Kürbis 10, Backobst 80—1.00, Backpflaumen 80—1.20, Walnüsse 1.40, Haselnüsse 1.40. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.20—1.30, Enten 1.20—2.00, Gänse 2.50—4.50, Perlhühner 1.20—1.50, Fasanen 1.50—1.80, Hasen 2.50—3.50, das Paar Tauben 60—1.00, Kaninchen 80—2.20. — Für Rindfleisch zahlte man 70 bis 80, Kalbfleisch 40—90, Schweinefleisch 45—75, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 60, Schmalz 70, roher Speck 50, Räucherspeck 80, Kalbsleber 80, Schweineleber 50, Rinderleber 40. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1.40, Bleie 1.00, Karpfen 1.20, Hechte 1.60, Weißfische 60, grüne Heringe 40, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 15—30.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. Januar 1935.

Umsätze:

Roggen 30 t 15 75, 75 t 15.70, 315 t 15.50, Hafer 15 t 15.65.

Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:			
Roggen	15.25—15.50	Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Weizen	15.75 - 16.25	Wundklee	90.00—100.00
Braugerste	20.25—21 00	Timothyklee	60 00—70.00
Einheitsgerste	19.25—19.50	Raygras	80.00—90.00
Sammelgerste	17.75—18.25	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Hafer	15.25—15.50	Weizenstroh, gepr.	3 10—3 30
Roggenmehl 65%	20.75 -21.75	Roggenstroh, lose	3.50- 3 75
Weizenmehl 65%	23.75—24.25	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.25
Roggenkleie	10.25—11.00	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Weizenkleie	10.00 - 10 50	Haferstroh, gepr.	4 25—4 50
Weizenkleie, grob	10.85- 11 35	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenkleie	10.50—12.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	40.00—43.00	Heu, lose	7.50—8.00
Leinsamen	43.00—45.00	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Senf	44.00—46.00	Netzeheu, lose	8.50 9.00
Sommerwicke	23.00—25.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
Viktoriaerbsen	39.00—42.00	Leinkuchen	17.50—18.00
Folgererbsen	32.00 - 35.00	Rapskuchen	13.50 - 13.75
Blaulupinen	8.50—9 00	Sonnenblumenkuchen	18.00—18 50
Klee rot, roh	120.00 - 130.00	Sojaschrot	21.00—21 50
Klee, weiß	70.00—100.00	Blauer Mohn	37.00—40.00
Klee schwedisch	18 00—200.00		

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1012, Weizen 400, Gerste 319, Hafer 105, Roggenmehl 32.5, Weizenmehl 22.5, Roggenkleie 147.5, Weizenkleie 140, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 22.5, Senf 2.5, blauer Mohn 3, Leinsamen 1.35, Leinkuchen 7.5, Rapskuchen 22.5 t

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielczym pod Nr. 12 przy spółdzielni: Wohnungsbauverein für Królewska Huta und Umgegend, zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Królewskiej Hucie wpisano dnia 24 grudnia 1934 że Karol Zug został wybrany członkiem zarządu w miejsce Fryderyka Berndta, którego odwołano.

Sąd Grodzki w Chorzowie. [14

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 27 grudnia 1932 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse", Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dominowie (nr. 7 rejestru) że Georg Schürmann I wystąpił z zarządu. Do zarządu wybrano Philippa Glaßera z Dominowa.

Sąd Grodzki w Środzie. [8

W rejestrze spółdzielczym pod Nr. 25 przy spółdzielni: Spółdzielnia Spożywcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Król.-Hucie, wpisano dnia 27 grudnia 1934, co następuje:

Uchwałą walnego zebrania z dnia 12 listopada 1934, zmieniono postanowienia statutu w §§ 1, 2, 26, 35 i 36, co do zmiany nazwy siedziby spółdzielni i zmiany pisma przeznaczonego do ogłoszeń. Nazwa firmy obecnie brzmi: Spółdzielnia spożywcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Chorzowie I. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu.

Sąd Grodzki w Chorzowie. [15

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 23 grudnia 1932 przy spółdzielni „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Dominowie (nr. 25 rejestru), że Georg Schürmann I wystąpił z zarządu. Do zarządu wybrano Philippa Glaßera z Dominowa.

Sąd Grodzki w Środzie. [9

W naszym rejestrze spółdzielni przy nr. 34: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Trębaczowie, zapisano dziś, że w miejsce ustępującego członka zarządu Jana Slotty wybrano członkiem zarządu Andrzeja Latusska II z Trębaczowa.

Kępno, 3 listopada 1934 r.

Sąd Grodzki. [11

W naszym rejestrze spółdzielni przy nr. 23: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Miechowie, zapisano dziś, że w miejsce ustępującego członka zarządu Gottfryda Stengoitta wybrano członkiem zarządu Jana Grabitzkiego z Miechowa.

Kępno, 3 listopada 1934 r.

Sąd Grodzki. [10

R. Sp. 30.

W naszym rejestrze spółdzielni na stronie 30 przy spółdzielni „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Łukowcu, wpisano dzisiaj, co następuje:

§ 10 statutu zmienia się o tyle, że zarząd składa się odtąd tylko z trzech członków. Członkowie zarządu Fryderyk Plath i Hugo Seehawer wystąpili z zarządu. Jako nowego członka zarządu wybrano Hugona Baumgarta rolnika z Łukowca.

Koronowo, 10 grudnia 1934.

Sąd Grodzki. [47

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 24 listopada 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział i przedłużenie terminów tychże wpłat. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział w wysokości 100,— zł (wysokość udziału obniża się, a mianowicie wpłacić należy na każdy zadeklarowany udział 25,— zł przy wstąpieniu do spółdzielni, a następnie w każdym dalszym roku gospodarczym 25,— zł na każdy udział tak długo, aż wpłacony udział osiągnie wysokość 100,— zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 24. November 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil und die Verlängerung der Frist dieser Einzahlungen beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe von 100,— zł. (Höhe des Anteils) wird herabgesetzt, und zwar sind auf jeden gezeichneten Geschäftsanteil beim Eintritt in die Genossenschaft 25,— zł einzuzahlen und in jedem folgenden Geschäftsjahr auf jeden Geschäftsanteil 25,— zł so lange, bis der eingezahlte Geschäftsanteil die Höhe von 100,— zł erreicht.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Kobylinie. (6

Za zarząd:
Arthur Ast.
Flugmeier Gustav.
August Borgmann.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	16 255.35
Landesgenossenschaftsbank	7 551.17
Wertpapiere	288.—
Lfd. Rechnung	8 925.14
Warenbestände	23 774.82
Beteiligung	1 525.—
Verlust	3 582.01
	61 901.49

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 550.—	
Reservefonds	575.—	
Betriebsrücklage	4 266.49	
Lfd. Rechnung	28 004.50	
Lieferanten für Milch	27 495.50	
Depositen-Konto	10.—	61 901.49

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 29. Zugang: — Abgang: 8. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 21. (17

Dwór Szwajcarski
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Bydgoszcz.

Wilhelm Radke. Günther Bendt.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	5 878.89
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft	172.90
Wechsel	62 570.—
Lfd. Rechnung	141 387.28
Warenbestände	19 607.90
Beteiligungen	1 506.25
Speichergeräte	1 841.48
Inventar	870.—
Säcke	1 413.60
Getreidereinigungsanlage	3 848.—
Waage	2 232.—
Pferde	800.—
Verlust	18 585.33
	260 718.69

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 400.—	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	70 352.04	
Laufende Rechnung	40 860.65	
Zinsenrückstellungskonto	6 047.44	
Akzepte	69 766.95	
Rediskonten	62·570.—	
Warenverpflichtungen	716.55	260 713.68

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: Zugang: 79. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 79. (44

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Trzemeszno.

Schröder. Seel. Kerstan.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 996.61
Wertpapiere		96.—
Laufende Rechnung		4 772.76
Bestände		1 767.10
Beteiligungen		20 291.78
Grundstücke und Gebäude		19 453.23
Maschinen und Geräte		47 895.34
		97 272.82
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	28 013.84	
Reservefonds	719.90	
Betriebsrücklage	2 058.49	
Schuld an die Landesgen.-Bank	18 712.—	
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse Sokolowo	4 525.89	
Lfd. Rechnung	5 952.39	
Kaution	3 000.—	
Rückständige Verwaltungskosten	544.61	
Amortisationsfonds I	3 722.54	
Amortisationsfonds II	26 107.85	
Reingewinn	3 915.31	97 272.82

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 29. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 28. (23

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Sokolowo Budzyńskie.
M. Hauffe. M. Härtel. O. Rodewald.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		826.77
Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Pniewy		11 447.50
Wertpapiere		240.—
Lfd. Rechnung		21 427.88
Warenbestände		12 744.57
Beteiligungen		1 100.—
Einrichtung		783.60
Säcke		950.—
Verlust		2 101.57
		51 621.89
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 250.—	
Reservefonds	112.35	
Betriebsrücklage	361.16	
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse	35 191.88	
Lfd. Rechnung	10 206.50	
Zweifelhafte Forderungen	2 500.—	51 621.89

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 31. Zugang: 4. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 34. (49

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Lwówek.
Hoffmann. Schlestein. Grothaus.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		794.57
Laufende Rechnung		13 844.40
Warenbestände		7 098.48
Beteiligungen		1 541.63
Grundstücke und Gebäude		23 336.—
Einrichtung		1 647.—
Säcke		761.—
Mühlen-Einrichtungskonto		60 096.—
Betriebsmittelkonto		896.—
Verlust		5 561.60
Passiva:	zł	115 576.68
Geschäftsguthaben	1 900.—	
Reservefonds	415.—	
Betriebsrücklage	10.67	
Schuld an die Landesgen.-Bank	77 623.01	
Lfd. Rechnung	23 817.25	
Hypotheken	6 777.51	
Warenverpflichtung — Weizen	2 016.17	
Warenverpflichtung — Roggen	2 652.59	
Delkrederefonds	364.48	115 576.68

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 18. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 17. (50

Mühle Ryczywół
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ryczywół.
Stefener. Krüger. Marschner.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Laufende Rechnung		847.90
Beteiligung		500.—
Passiva:	zł	1 347.90
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse	1 212.—	
Reingewinn	135.90	1 347.90

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 29. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 27. (51

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w likwidacji.
Lwówek.
Helmchen I. Schlestein. Hoffmann.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		55.49
Landesgenossenschaftsbank		9 149.74
Wertpapiere		47.40
Lfd. Rechnung		177.05
Warenbestände		3 339.30
Beteiligung		1 200.—
Einrichtung		250.—
Passiva:	zł	14 218.98
Geschäftsguthaben	7 714.40	
Reservefonds	2 800.—	
Betriebsrücklage	1 230.72	
Schuld a. d. Landw. Zentr.-Gen.	488.80	
Lfd. Rechnung	14.23	
Reingewinn	1 970.83	14 218.98

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 76. Zugang: 1. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 74. (19

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Fordon.
R. Schallhorn. W. Hardtke. Schmidt. O. Kosch.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Laufende Rechnung		6 399.35
Warenbestände		2 983.55
Beteiligungen		1 000.—
Einrichtung		60.—
Staatsanleihe		96.—
Passiva:	zł	10 538.90
Geschäftsguthaben	1 584.15	
Reservefonds	450.80	
Betriebsrücklage	200.74	
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse	7 682.71	
Lfd. Rechnung	102.—	
Staatsanleihe	48.—	
Rückstellungen	305.67	
Reingewinn	164.83	10 538.90

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 63. Zugang: 5. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 67. (48

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Miedzichowo.
Haendschke. Schulz I. Prüfer.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Warenbestände		245.81
Säcke		170.—
Passiva:	zł	415.81
Geschäftsguthaben	132.65	
Reservefonds	13.64	
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse	240.53	
Reingewinn	28.99	415.81

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 33. Zugang: 1. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 30. (43

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Padniewo.
Schönert. Gettel. Jung.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		791.11
Wechsel		69 459.85
Wertpapiere		1.—
Lfd. Rechnung		343 157.15
Warenbestände		7 657.01
Beteiligungen		72 939.33
Maschinen und Geräte		5 869.—
Einrichtung		2 231.—
Säcke		2 656.20
Passiva:	zł	504 761.65
Geschäftsguthaben	93 500.—	
Reservefonds	7 301.66	
Betriebsrücklage	13 659.83	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	48 440.—	
Getreide-Sonderfonds	7 989.12	
Lfd. Rechnung	174 505.08	
Rediskonten	69 459.85	
Akzepte	67 595.—	
Delkredere-Konto	12 940.10	
Reingewinn	9 371.01	504 761.65

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 57. Zugang: 1. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 51. (41

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pakość.
Milbradt. Freter. Baum.

Bilanz vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł	zł
Kassa Bestand		373.21
Kontokorrent:		
Mitglieder und Anbauer	19 710.06	
Mitglieder-Separatkonten	5 090.20	24 800.26
Kunden		19 202.47
Banken:		
Agrar- u. Commerzbank Katowice	506.—	
Bank für Handel u. Gewerbe Poznań	31.—	
Dresdner Bank, Berlin	61.07	
P. K. O. Poznań	52.51	650.58
Lochow G. m. b. H. Poznań		7 313.01
Saatbau G. m. b. H. Poznań		11 252.51
von Lochow Petkus-Züchter		12.90
Anteilkonto Baborowko		3 600.—
Sackkonto Bestand		7 246.25
Beizmittel Bestand		7 239.—
Beteiligung Landesgen.-Bank		5 000.—
Mobilien		3 112.—
Wertpapiere		144.—
Züchterkonten		7.01
		89 953.20
Passiva:	zł	zł
Geschäftsguthaben		30 800.—
Kontokorrent:		
Mitglieder und Anbauer		12 524.84
Kunden	4 842.91	
Sammelkonto	1 114.15	5 957.06
Lochow G. m. b. H. Einlage		20 000.—
Saatbau G. m. b. H. Einlage		11 422.91
Züchter-Konten		272.26
Rückständige Verwaltungskosten		949.31
Landesgen.-Bank, Poznań		6 210.—
Amortisationskonto		1 284.—
Gewinn		514.82
		89 953.20

Gewinn- und Verlustrechnung am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł	zł
Unkosten		50 459.29
Gewinn		514.82
		50 974.11
Passiva:	zł	zł
Gewinn an Waren	17 439.29	
Provision	32 419.12	
Zinsen	1 100.52	
Gewinn am 1. Juli 1933	15.18	50 974.11

Poznańska Spółka Nasienna
Posener Saatbaugesellschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.
K. von Busch. (46

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kontokorrent		26 747.36
Kundenwechsel		39 089.92
Protestierte Wechsel		20 810.80
Mobilien		8 551.62
Maschinen		59 130.54
Fabrikgebäude		128 820.37
Grundstück		6 930.86
Gleisanlage		10 576.02
Wertpapiere		1 831.25
Kohlenbestand		450.—
Flockenlager		468.—
Kassenbestand		701.97
Verlust		5 049.39
Passiva:	zł	309 158.10
Erteilte Wechselgarantie		2 000.—
Kaution	5 100.—	
Erneuerungsfonds	18 025.63	
Anteile	40 016.73	
Betriebsrücklage	710.29	
Reservefonds	49 997.16	
Wechselrediskont	36 855.95	
Delcredere	7 139.82	
Eigene Wechsel	15 000.—	
Kontokorrent	51 794.09	
Gebäudetilgungskonto	16 906.30	
Maschinentilgungskonto	37 458.20	
Mobilientilgungskonto	4 701.56	
Gleistilgungskonto	2 348.95	
Protestierte Wechsel	20 810.80	
Pro diverse	2 293.52	309 158.10

Mitgliederzahl per 1. 7. 1933 — 318 mit 638 Anteilen.
Zugang im Jahre 1933/34 — 1 mit 1 Anteil
zusammen 319 mit 639 Anteilen.
Abgang im Jahre 1933/34 — 44 mit 71 Anteilen.
Mitgliederzahl per 30. 6. 1934 — 275 mit 568 Anteilen.
Die Haftsumme der Genossen beträgt per 30. 6. 1934 zł 147 080.—.

Suszarnia Ziemniaków
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością
w Janowcu. (16

K. Schulz. Schmidt.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4.79
Laufende Rechnung		5 347.50
Warenbestände		1 014.60
Beteiligungen		2 050.—
Passiva:	zł	8 416.89
Geschäftsguthaben	3 428.95	
Reservefonds	3 000.—	
Betriebsrücklage	360.17	
Sonderfonds	422.61	
Rückständige Steuer	83.81	
Reingewinn	1 121.35	8 416.89

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 53. Zugang: 6. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 55. (42

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wszedzień.

J. Schick. Birkholz. Martin.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		5.89
Landesgenossenschaftsbank		63.50
Wechsel		1 000.—
Laufende Rechnung		16 288.19
Warenbestände		629.47
Beteiligung		500.—
Oelbestand		289.86
Säcke		100.—
Verlust		332.87
Passiva:		19 209.78
Geschäftsguthaben	3 500.—	
Reservefonds	33.39	
Betriebsrücklage	300.54	
Getreidekommissionsverpflichtg.	5 752.50	
Lfd. Rechnung	4 388.33	
Wechselverpflichtungen	4 000.—	
Rediskont	1 000.—	
Rückständige Verwaltungskosten	235.02	19 209.78

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 35. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 34. (46

Mühlengenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Orchowo.

Manthe. Barz. Ehresmann.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Wertpapiere		100.—
Lfd. Rechnung		1 178.92
Beteiligungen		1 000.—
Spar- und Darlehnskasse Kuślin		2 332.40
Warenbestände		1 885.11
Verlust		1 681.39
Passiva:	zł	8 177.82
Geschäftsguthaben	3 159.80	
Reservefonds	178 81	
Schuld an die Landw. Zentr.-Gen. Kto. II	218.93	
Lfd. Rechnung	1 775.75	
Akzepte	1 781.78	
Landw. Zentr.-Gen. Uebergangs-Konto	167.75	
Rückstg. Verwaltungskosten	895.—	8 177.82

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 51. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 51. (45

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kuślin.

Kern. Siegesmund. Jaensch.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		14 686.02
Landesgenossenschaftsbank		46 109.28
Wechsel		2 377.50
Wertpapiere		1 166.—
Lfd. Rechnung		208 598.74
Warenbestände		17 060.35
Beteiligungen		76 674.79
Grundstücke und Gebäude		37 107.26
Maschinen und Geräte		436.23
Einrichtung		2 715.65
Säcke		2 934.39
Verlust		10 338.48
Passiva:	zł	420 204.69
Geschäftsguthaben	42 198.08	
Reservefonds	33 187.93	
Betriebsrücklage	14 919.33	
Speichergrundstücks-Erhaltungsfonds	6 661.68	
Lfd. Rechnung	292 544.70	
Sonderfonds	25 043.47	
Valutadifferenz-Kto.	5 649.50	420 204.69

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 48. Zugang: 1. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 46. (39

Landwirtschaftlicher Einkaufs- und Absatzverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno.

Schneider. Weiß. Schimke.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		268.90
Laufende Rechnung		14 457.15
Warenbestände		199.76
Beteiligung		500.—
Einrichtung		40.—
Säcke		30.—
Passiva:	zł	15 495.81
Geschäftsguthaben	2 769.94	
Reservefonds	158.55	
Betriebsrücklage	1 526.97	
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse Stodolno	6 014.87	
Schuld an die Landw. Zentral-Genossenschaft	4.—	
Laufende Rechnung	3 145.80	
Akzepte	593.35	
Rückständige Verwaltungskosten	1 132.32	
Reingewinn	150.01	15 495.81

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 48. Zugang: 3. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 50. (38

Konsum Stodolno
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Łąkie.

Würtz. Mutschler. Reinele.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		255.82
Landesgenossenschaftsbank		39 750.59
Wechsel		33 144.25
Laufende Rechnung		35 540.46
Warenbestände		12 051.69
Beteiligungen		41 304.83
Geräte		1 831.—
Einrichtung		1 432.—
Säcke		3 211.50
Pferde		451.—
Verlust		2 259.39
Passiva:		171 232.53
Geschäftsguthaben	21 529.—	
Reservefonds	2 517.—	
Betriebsrücklage	6 106.46	
Schuld a. d. Landw. Zentralgenossenschaft	16.69	
Lfd. Rechnung	87 566.46	
Rediskont	33 144.25	
Akzepte	15 365.85	
Delcrederefonds	2 578.92	
Getreidesonderfonds	2 407.90	171 232.53

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: 3. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 40. (37

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszwica.

(—) Diesing. (—) Kelm. (—) Marschner.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		199.94
Lfd. Rechnung		394.30
Beteiligung		1 000.—
Passiva:	zł	1 594.24
Geschäftsguthaben	466.57	
Reservefonds	189.28	
Betriebsrücklage	482.64	
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse	353.25	
Rückständige Verwaltungskosten	18.36	
Reingewinn	84.14	1 594.24

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 27. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 26. (36

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Miłostowo.

(—) Fr. Schramm. (—) Fähnrich. (—) Matzke.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Forderungen in lfd. Rechnung		5 617.84
Beteiligungen		500.—
Verlust		8 138.91
		14 256.75
Passiva:	zł	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	2 290.71	
Laufende Rechnung	6 109.84	
Dubiosen-Konto	5 376.20	
Rückständige Unkosten	480.—	14 256.75

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 179. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 179. (34

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w likwidacji.
Pleszew.

Liquidator: (—) Fr. Müller.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 522.02
Spar- und Darlehnskasse Krzycko Wielkie		462.47
Akzept		9 029.70
Laufende Rechnung		898.92
Beteiligungen		486.51
Grundstücke und Gebäude		9 080.—
Maschinen und Geräte		12 019.60
Ueberzahlte Steuern		206.43
Verlust		1 946.32
Passiva:	zł	35 651.97
Geschäftsguthaben	7 122.04	
Reservefonds	2 024.56	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	236.70	
Laufende Rechnung	13 712.71	
Kaution	1 485.25	
Rediskont	9 029.70	
Transitor.-Kto.	2 041.01	35 651.97

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 23. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 22. (35

Rolnicza Gorzelnia
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Krzycko Wielkie.

(—) Karl Andrzejewski. (—) P. Gante. (—) W. Timm.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 522.17
Konto Spar- und Darlehnskasse Lednogóra		746.—
Wertpapiere		353.—
Laufende Rechnung		5 807.80
Warenbestände		1 776.30
Frachtkonto		20.—
Beteiligungen		16 219.93
Grundstücke und Gebäude		23 597.77
Maschinen		66 594.26
Passiva:	zł	117 637.23
Geschäftsguthaben	6 390.—	
Reservefonds	30 000.—	
Betriebsrücklage	7 152.80	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	3 057.15	
Kaution	10 000.—	
Amortisationsfonds Maschinen	50 292.08	
Amortisationsfonds Grundstücke	600.—	
Amortisationsfonds Gebäude	8 878.32	
Reingewinn	669.88	117 637.23

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: 44. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 82. (31

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza - ograniczoną odpowiedzialnością
Lednogóra.

(—) Hütte W. (—) Schröder W. (—) Schäfer.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Landesgenossenschaftsbank		779.84
Grundstücke und Gebäude		17 640.—
Maschinen und Geräte		1 200.—
Verlustvortrag auf 1931/32		11.70
Verlust		1 756.10
Passiva:		21 387.64
Geschäftsguthaben	11 863.50	
Reservefonds	4 129.69	
Betriebsrücklage	2 171.48	
Sonderfonds	2 599.34	
Lfd. Rechnung	623.63	21 387.64

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 26. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 24. (32

Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kobylica.

(—) H. Krause. (—) Chr. Kegel. (—) W. Konrad.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 204.70
Landesgenossenschaftsbank		16 942.—
Landw. Zentralgenossenschaft		85.84
Wechsel		43 193.70
Lfd. Rechnung		77 688.33
Warenbestände		5 820.49
Beteiligungen		1 500.—
Maschinen und Geräte		743.—
Einrichtung		370.—
Säcke		956.23
Passiva:		149 504.35
Geschäftsguthaben	8 800.—	
Laufende Rechnung	114 862.68	
Rediskont	20 179.35	
Reingewinn	5 662.32	149 504.35

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: —. Zugang: 70. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 70. (33

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kobylin.

(—) Ast A. (—) Franke. (—) Marschner.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Kar Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.

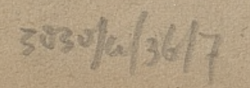


Inhaltsverzeichnis

zum 16. Jahrgang des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes für Polen.

Leitartikel

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel.





Für die Landfrau.

(Haus- u. Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- u. Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen.)

„Landjugend“

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten.

Verschiedenes.

Die Mitteilungen über den Verein deutscher Bauern, den Abwehrkampf der Welage, die Treuekundgebungen usw. stehen in den Nummern 38—50 und werden nicht gesondert aufgeführt.

Genossenschaftliche Mitteilungen.

Recht und Steuern.

Bekanntmachungen.

Allerlei Wissenswertes.

Fragekasten und Meinungsaustausch.

Im Fragekasten und Meinungsaustausch werden eine große Anzahl Fragen aus den verschiedensten Wirtschaftsgebieten beantwortet. Aus Raumersparnis führen wir sie hier nicht nochmals an. Doch steht es jedem organisierten Landwirt frei, Anfragen an seine Berufsorganisation, die W. L. G., oder an die Schriftleitung unseres Blattes zu richten. Die Beantwortung erfolgt kostenlos.

Fachliteratur.

Die im letzten Jahrgang besprochenen Bücher werden wegen Platzmangels nicht nochmals angeführt. Die Schriftleitung ist jedoch jederzeit bereit, Interessenten auf Wunsch Literatur aus allen Wissensgebieten der Landwirtschaft anzugeben.

Persönliches.

Marktberichte.

Veröffentlichte Bilanzen im Jahrgang 1935.

Typ 8:
Allg. Ein- u. Verkaufs-Gen. u. Kons.

Typ 9: Bes. Ein- u. Verk.-Gen.

Typ 10: Molkereien

Typ 11: Verarbeitungs-Gen.

Typ 12: Hilfs-Gen.

Typ 13: Handwerker-Gen.

Typ 14: Erzeugungs-Gen.